

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.  
Telephon-Anschluß Nr. 3.  
Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.  
Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing für den lokalen und Inseratenteil H. Jachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaary in Elbing.

Nr. 161. Elbing, Sonnabend 11. Juli 1896. 48. Jahrg.

### Wochenschau.

Das einzige Ereignis, wofür man sich in unserer Berichtwoche, der ersten der politisch stillen Zeit, interessierte, war in Deutschland die gelinde Aburteilung des vielgenannten und seitdem bekannten Assessors Wehlan. Die letzte Instanz bestätigte das Urteil der ersten Instanz, d. h. Assessor Wehlan verlor seine Beamtenqualifikation nicht, sondern zahlte für die zahlreichen Thaten „pyramidalen Schneidbügels“, die er an Afrikaern begangen, baare 500 Mk. Die öffentliche Meinung erachtet aber den schneidigen und politischen Assessor nicht für unschuldig und der Disziplinargerichtshof, der ihn freigesprochen, schließlich auch nicht. Er ist nur nach dem Buchstaben des Gesetzes nicht strafbar. Das ist leider keine so seltene Ausnahme, daß das Gesetz einen nicht pafen kann. Das ist so bekannt und bei den complizierten Verhältnissen uneres Lebens, der notwendigen Langsamkeit, mit welcher das Gesetz den Rechtsanschauungen des Menschen nachhinkt, so begreiflich, daß die Bemerkung gemacht und allgemein als richtig acceptirt werden konnte, daß die eigentlichen Spitzbuben nicht im Zuchthaus sitzen. Nach dem Urteil selbst hat namentlich das Benehmen des Herrn Assessors interessiert. Der schneidige Herr, der politischen, soltern, abbrennen und töpfen ließ — weinte. Er weinte, wie auch der eben zu sechsjährigem Zuchthaus verurtheilte Wanddirector Friedmann vor Gericht gemeint hat, obgleich er doch ohne jede Thräne genug für sechs Jahre Zuchthaus gemogelt und gegammert hat, gemeint wie der Freiherr v. Hammerstein gemeint hat, der doch so streng Andere, selbst ganz unschuldige, Klassen wie Klassen, verurtheilte und mit der Pistole so schön drohen konnte. Es scheint also das Weinen nach gethaner Schandthat zum Meier zu gehören. Es wäre nur noch interessant zu untersuchen, ob die Thränen natürlich oder künstlich sind, d. h. ob sie aus einer mit der bewiesenen Rohheit und Ercrupulosigkeit in der schroffen Widerspruch stehenden Herzensschwäche stammen oder schau'pfeilerder Heulkunst sind.

Was sonst im Laufe der Woche wenigstens viel besprochen wurde, das waren die Ministerfängergerüchte, die wie der Plumpfuß umgingen und bald diesen, bald jene Minister hinterwärts trafen. Von diesen Gerüchten sprach man wohl fleißig, aber man legte ihnen keinen besonderen Werth bei.  
Vom Ausland ist zunächst eine erfreuliche Besserung der cretensischen Wirren zu berichten. Die Großmächte traten so einig und energisch auf, daß selbst Griechenland seine schwache Hand von den cretensischen Rebellen zurückziehen mußte und diesen nichts übrig blieb als auch klein beizugeben.  
In Belgien sind die parteilichen Wahlen sehr ungünstig für die Liberalen, sehr günstig für die Sozialdemokraten ausgefallen. Den Vorteil davon haben zunächst die Liberalen, denen in Folge der Stimmenthaltung der Liberalen in den Stichwahlen eine ganze Anzahl Mandate zufällt. Ernsthafte Politiker sehen aber über den augenblicklichen Vorteil und Nachtheil hinweg und schütteln nur bedenklich den Kopf zu dem Hauptergebnis der Wahl, dem Stimmenzuwachs der Sozialdemokraten. Ubrigens ist in dieser Woche Belgiens Gast der vielgelehrte St.-Gung-Tschang, der von Deutschland mit der ominösen Erklärung sich verabschiedet hat, daß man nicht allzu viel auf chinesische Aufträge bauen solle.  
In Frankreich hat das Cabinet Méline in der Rentensteuerfrage einen Sieg errungen, der einer entscheidenden Niederlage so verzwweifelt überlich steht, daß man von einer — Cabinetkrisis spricht.  
Das Jorenpaar hat seinen Einzug in Petersburg glücklich überstanden und trägt sich nun mit Reiseplänen. Den Höfen in Berlin, Wien und Darmstadt soll ein Besuch gemacht werden.

### Deutschland.

**Berlin, 9. Juli.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ spricht sich gegen die fortgesetzte Polemik aus, die in der Frage der Beilehung der landwirtschaftlichen Wandbriefe gegen den Präsidenten der Reichsbank, Koch, gerichtet wird. Der sachliche Boden, sagt das genannte Blatt, werde verlassen, und die Frage werde nur zu persönlichen Angriffen gegen den Reichsbankpräsidenten ausgenutzt. Die von dem Landwirtschaftsminister abgegebenen Erklärungen und die Erklärung im „Reichsanzeiger“ würden entfallen und mitgebeutet, insbesondere sei der Landwirtschaftsminister von einer Desabourierung des Reichsbankpräsidenten weit entfernt gewesen. Bei der ganzen Frage komme es jedoch nur darauf an, ob es der Reichsbank zugemuthet werden könne, ihren Lombardzinsfuß überhaupt auf die Differenz von  $\frac{1}{2}$  pCt. gegen den Wechselzinsfuß zu ermäßigen und damit den Lombardverkehr in unzulässiger, ja gefährlicher Weise auszuhebeln. Denn dies würde das Ergebnis sein, da jene, obgleich mit Recht hochgeschätzten, preussischen Wandbriefe allein vor Milliarden anderer gleichwertiger deutscher Papiere ohne Ungerechtigkeit dieses Vorzuges nicht theilhaftig werden können.  
Nach der „Allg. Ztg.“ wird der preussische Landtag bereits im Herbst zusammentreten, um die Vorlage über die Gehaltsaufbesserung der Beamten in Betrachtung ziehen zu können. Für die Herbsttagung wird auch das Lehrerbekanntmachungsgesetz vorbereitet und

eine Vorlage über die Verstaatlichung der heftischen Ludwigsbahn.  
Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen wegen Abänderung des § 31 des Gesetzes vom 6. April 1892 über die veränderte Fassung des Abschnitts II des Gesetzes über die Vereinfachung des Katasters, die Ausgleichung der Grundsteuer und die Fortführung des Katasters vom 31. März 1884, sowie dem Entwurf von Bestimmungen zum Zuckersteuergesetz vom 27. Mai 1896 sowie zu dem Gesetze, betreffend die Vergütung des Katastrals bei der Ausfuhr von Kalaa-maaren, vom 22. April 1892, endlich der Vorlage, betreffend die Ausstellung von Brandweinsteuer-Vergütungsscheinen bei der Ausfuhr von flüssigen alkohohaltigen Parfümieren u. d. Zustimmung erteilt. Außerdem wurde über mehrere Eingaben Beschluß gefaßt.

Die amtliche Mittheilung, daß Deutschland die Pariser Weltausstellung beschicken werde, beweist dem „Figaro“, daß Kaiser Wilhelm entschlossen sei, den Frieden bis zum Beginn des neuen Jahrhunderts nicht stören zu lassen. Das Blatt wirft seinen Landsleuten vor, daß sie in einem ähnlichen Falle weniger vornehm handeln würden als Deutschland. Es erinnert an das wüste Geschrei, das sich erhob, als französische Maler in Berlin ausstellen wollten.

Neuerdings ist mehrfach das Verfahren der Preussischen Staatsforstverwaltung bei dem Verkauf des Holzes aus den Staatsforsten insofern bemängelt worden, als behauptet wird, es werde dabei dem Bedürfnisse des Holzgewerbes, insbesondere demjenigen der kleineren Gewerbetreibenden zu wenig Rechnung getragen, weil ein zu erheblicher Theil des zum Einschlag gelangenden Holzes in großen Loosen bereits vor dem Hiebe verkauft und das schrittliche Angebotsverfahren (Submission) in zu ausgedehnter Weise angewendet werde. Dem gegenüber weist die „B. C.“ darauf hin, daß in den von der Preussischen Staatsforstverwaltung erlassenen Vorschriften über die Holzverwertung ausdrücklich der Grundsatz an die Spitze gestellt ist, daß zunächst und vor allem der Lokalbedarf an Holz zu befriedigen und bei den zu diesem Zwecke abzuhaltenden Verkäufen an der Auktion als Regel festzuhalten sei. Der Verkauf von Holz vor dem Einschlag und im Wege der Submission soll sich grundsätzlich nur auf das über den örtlichen Bedarf hinaus zum Hiebe kommende Holz und auf größere Verkaufslöse erstrecken. Unbestreitbar bietet das letzterwähnte Verkaufsverfahren, wenn es auf die vorzugsweise von den Händlern und großen Consumenten begehrten Holzsortimente beschränkt wird, so manniqsache und erhebliche Vorteile sowohl für die Käufer als auch für die verkaufende Forstverwaltung, daß innerhalb dieser Grenze auch für die Folge daran festgehalten werden muß.

Graf Wilhelm v. Bismarck, der seit dem 1. d. Mis. zum Besuch bei dem Fürsten verweilt, ist am Montag wieder nach Königsberg abgereist. Graf Helbert, der am Sonnabend eintraf, reiste Mittags nach Berlin ab, und Professor Dr. Schwengler ist Nachmittags dorthin zurückgekehrt, nachdem er sich in Friedrichshagen nur wenige Stunden aufgehalten hatte. Der Fürst befindet sich wohl und hatte am Montag Herr Ad. Wörmann mit noch zwei anderen Herren zur Frühstückstafel geladen. Von größeren Empfängen in der nächsten Zeit ist nichts bekannt.

Professor Virchow hat seine Theilnahme an dem demnächst in Alga stattfindenden archäologischen Congresse angezeigt. Nach Schluß des Congresses beabsichtigt Professor Virchow die Ausstellung in Nischni-Nowgorod zu besuchen.

Nach der Zeitung „Die Post“ dürfte das Verbot des „Bereins des Zeug- und Feuerwerkspecials“ in Spandau nicht von dem Kriegsministerium, sondern von der direkt vorgelegten Behörde ergangen sein, welche auch über das außerordentliche Verhalten der ihr unterstellten Militärpersonen zu wachen hat. Der Grund des Verbots sei darin zu suchen, daß die von dem aufgelösten Verein veranstalteten Festlichkeiten die Vereinsmitglieder zu einem Aufwand verleiteten, der auf die Dauer der vorgelegten Behörde bedenklich erschein.

Assessor Wehlan hatte in der Verhandlung vor dem Disziplinarkhof auf Befragen des Präsidenten ausgesagt, daß Niederbrennen der Hütten und Felder der Eingeborenen sei unter Herrn v. Zimmerer mehrfach auf Grund richterlichen Beschlusses erfolgt. Es seien auch verschiedene Beschwerden hierüber beim auswärtigen Amt eingegangen, es sei aber niemals etwas darauf erfolgt. Die „N. A. Ztg.“ bezeichnet diese Ausfertigung, vorausgesetzt, daß sie richtig wiedergegeben sei, als unrichtig. Bereits unterm 19. Dezember 1891 habe die Colonialabtheilung an das Gouvernement von Kamerun einen Erlaß gerichtet, der die Behauptung Wehlan's als unberechtigt zeigt. Die „N. A. Ztg.“ nimmt den ehemaligen Gouverneur v. Zimmerer weiterhin gegen die Behauptung Wehlan's in Schutz, daß seine Handlungen unter dessen Augen erfolgt seien und dieser hiervon Kenntniß gehabt habe. Herr v. Zimmerer hat unterm 14. Januar 1896, nachdem gegen Wehlan vor der Disziplinarkammer zu Potsdam

verhandelt worden war, auf das Bestimmteste erklärt, daß er den Assessor Wehlan zur Verübung von Thätlichkeiten gegen Eingeborene oder gar zur Tödtung derselben weder aufgefordert noch ermuntert habe, und das nicht einmal im Scherz oder in gelegentlicher Aeußerung einer üblen Laune u.

Die deutsche Lehrerschaft rüft sich zu der würdigen Feier der Grundsteinlegung für das erste deutsche Lehrerbüro in Schreberhau am 19. Juli. Dem Feste wird auch der Kultusminister Dr. Vosse, der sich in Schreberhau in der Sommerfrische befindet, belohnen. Der Minister hat den Verein „Deutsches Lehrerbüro“ mit großem Wohlwollen und nach Kräften unterstützt und geübert, ihm nicht allein eine baare Unterstützung von 10000 Mark zugewendet, sondern auch dafür gesorgt, daß der Verein in möglichst kurzer Frist die nachgesuchten Corporationsrechte erhalte.

Im Verfolg einer größeren Anzahl von Gesuchen, die bei dem Vorstand des „Bundes der Landwirthe“ aus den Reihen seiner Mitglieder eingelaufen waren, und welche dahin gehen, daß zum Herbst den deutschen Landwirthen das Getreide in ausreichender Weise lombardirt werden kann, hatte sich der Vorstand des Bundes an die königliche Gewerbe-Direktion der „Seehandlungs-Societät“ mit einer bezüglichen Vorstellung gewendet. Seitens der „Seehandlungs-Societät“ ist nunmehr folgende Antwort ergegangen: Ein pp erwidern mir auf das gefällige Schreiben vom 20. d. Mis. ergebenst, daß mir dem Antrage auf vorläufige Beilehung von Getreide auch den für uns maßgebenden Bestimmungen zu unserem Bedauern nicht entsprechen können.

Wenn die „Post“ recht berichtet ist, so streben in verschiedenen Oritschaffen die Wäckerinnungen eine Besteuerung des „Landbrots“ an. Ein solcher Aufschlag wäre nicht, wie ein anderes Blatt zu meinen glaubt, mit dem Decret zu vergleichen, das in Süddeutschen, namentlich in Elsaß-Lothringischen Gemeinden noch erhoben wird. Dort sind die Decrets Verbrauchssteuern, gelegt auf alle steuerpflichtigen Baaren, die im Orte verzehrt werden, gleichviel ob sie im Steuergebiet hergestellt oder eingeführt sind. Auch die ehemalige preussische Maßsteuer, die, beiläufig bemerkt, noch in einer Reihe von Städten als Gemeindeaufgabe besteht, hat einen Unterschied zwischen eingeführt, und in der Stadt vermalenem Getreide nicht gemacht. Was hingegen jetzt von Wäckerinnungen beabsichtigt sein soll, wäre die Einführung eines Binnenzinsfußes für das im Orte gebakene Brot. Auf „Landbrot“ — übrigens ein ganz vager Begriff — würde man sich, wenn der Zweck, die Privilegierung der ortsanfässigen Bäcker, erreicht werden sollte, nicht beschränken können, die Steuer müßte jede Brotensubstanz erfassen, also selbstverständlich vertheuert werden und zwar dies, ohne daß aus ihr den Gemeindefinanzen ein nennenswerther Vortheil erwachsen könnte. Die Erhebungskosten würden, wenigstens überall dort, wo nicht bereits ein Decret-Apparat funktionirt, den Ertrag verschlingen. Glücklichster Weise steht der Einführung einer differenzirten Communalbesteuerung von Verbrauchsgegenständen die preussische Gesetzgebung und wohl auch die aller anderen deutschen Staaten entgegen. Es verlohnt sich aber doch, auf das atavistische Gelüste von Wäckerinnungen hinzuweisen, da es ein Kennzeichen ist der von den Vertretern der jüngeren Bewegung einem Theil der Handwerker eingeflochtenen Netzung, im Wettbewerb die gesetzliche Prohibition der Selbsthülfe zu substituiren.

**München, 9. Juli.** Das Kultusministerium erteilt eine Entschliebung an die Kreis-Regierungen, wonach die Gesuche um neue Redemptoristen-Meberschlungen dahin zu prüfen seien, ob eine Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dafür vorhanden sei. Ferner sei die Entwässerung und Thätigkeit der bisher genehmigten Niederlassungen abzuwarten.

**Frankfurt a. M., 9. Juli.** Der Maler Professor Eugen Kirsch hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

**Frankfurt a. M., 9. Juli.** Die städtischen Hafenarbeiter und Lagerhausarbeiter mit Ausnahme der Arbeiter des Kohlenhafens sind in einer Stärke von über 100 Mann in den Ausstand eingetreten. Die Arbeiter haben an den Magistral eine Petition gerichtet, welche indes noch nicht zur Berathung gelangt ist. Der Betrieb ist nicht eingestellt. Die nöthigen Arbeiter werden zunächst mit den etwa 18 nicht ausständigen Arbeitern erledigt. Man hofft jedoch durch Anstellung neuer Arbeiter den Betrieb in vollem Umfange wieder aufnehmen zu können.

**Wiesbaden, 9. Juli.** Der König von Dänemark ist nach beendeter Kur heute Vormittag 11 Uhr nach Frankfurt abgereist, um von dort direkt nach Kopenhagen zurückzukehren.

**Mühlhausen i. Eis, 9. Juli.** Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung wurde im zweiten Wahlgange der seitherige Bürgermeister Hack mit 20 von 33 Stimmen gewählt. Im ersten Wahlgange war mit 30 von 33 Stimmen der Bürgermeister Wieg-Köhlitz gewählt worden, welcher dankend ablehnte.  
**Schwientochlowitz, 9. Juli.** Auf der Bismarckhütte heute ein Dachstuhlbrand über der Glühberei aus, der alsbald vollständig gelöscht wurde. Der größte Theil des Werkes bleibt im Betriebe. Auch der durch den Brand gefährdet gewesene Theil dürfte heute Abend in vollem Umfange weiterarbeiten.

Mit dem Bunde der Landwirthe und seinem Führer, dem Abg. v. Blöb, hält die „Germ.“ eine scharfe Abrechnung. Die Wähler der Provinz Posen haben sich veranlaßt gesehen, eine Ehrenerklärung für Herrn v. Blöb zu veröffentlichen, in der sie ihn als ehrenhaften, selbstlosen Mann bezeichnen, welcher im allgemeinen Interesse sein Alles einsetzt für die Hebung der Landwirtschaft und des Bauernstandes. Dieser „Selbstlosigkeit“ des Herrn von Blöb geht die „Germania“ nach und richtet an ihn oder an sein Organ die öffentliche Frage: Wie viel Gehalt, Repräsentationskosten, Reisekosten u. s. w. bezieht Herr v. Blöb aus der Kasse des Bundes der Landwirthe für seine „selbstlose“ Thätigkeit im Interesse desselben? Herr v. Blöb hat früher einmal auf solche Frage eine ausweichende einer Verneinung ähnliche Antwort gegeben, die Leuten, welche mit den Verhältnissen im Bunde der Landwirthe näher bekannt sind, ein sehr berechtigtes Ersäunen abendbüßig hat. Uns ist schon damals von einem „Wissenden“ und neuerdings wieder von einer anderen zulässigen Seite eine ganz bestimmte und sehr beträchtliche Summe Geldes genannt worden, die Herr von Blöb als Vorsitzender des Bundes der Landwirthe aus der Kasse desselben, „selbstlos“ für seine Thätigkeit bezieht. Wer sich seine Arbeit, wenn auch nicht gerade für sich selbst, so doch wie ein Minister oder Staatssekretär bezahlen läßt, hat unersetzlich keinen Anspruch darauf, seine Selbstlosigkeit so himmelhoch rühmen zu lassen. Diese eigenthümliche Art der Selbstlosigkeit siehe im Bund der Landwirthe auch nicht vereinzelt da. Die Herren vom Bund hätten sich beliebt, nach Einführung der Landwirtschaftskammern andere Landwirthe zu verdrängen und ihren Agitatoren wohl dotirte Posten zu besorgen. Alles das soll natürlich nur „Selbstlosigkeit“ sein! Eine rührende Selbstlosigkeit ist wohl auch darin zu erblicken, wenn der Bund der Landwirthe von einer Landhacht im Widerspruch mit dem Zweck und Statuten sich 3000 Mk. lediglich für die Agitation des Bundes der Landwirthe schenken läßt. Bei der irrup.losen Agitation, welche der Bund der Landwirthe betreibt, bei der Art und Weise, wie Herr v. Blöb auf seinen Agitatoren den Landwirthen „nach dem Munde zu reden“ versteht, je nachdem er im Osten oder im Westen, vor la hollischen oder vor evangelischen Bauern steht, ist das „Trau Schau Wem?“ gewiß nicht unangebracht.

Die Reichstagswahl in Schwetz, die eine Stichwahl nothwendig gemacht hat, ist zweifellos urgültig, da sie auf Grund der Wählerlisten vom Jahre 1893 stattgefunden hat. Wenn, wie die Nordd. Allg. Ztg. heute befragt, der Minister des Innern anderer Ansicht ist, so befindet er sich im Widerspruch mit dem klaren Wortlaut des Wahlgesetzes und zudem mit der bisberigen Rechtsanschauung der preussischen sowohl wie der Reichsregierung und hat er nicht die geringste Aussicht, beim Reichstag mit seiner Ansicht durchzubringen. Die Reichstagswahl ist entschieden. Es könnte sich höchstens noch um eine andere handeln, nämlich, ob, falls der Minister anderen Sinnes wird, eine gesetzliche Nothigung vorliegt, die Wähler von Schwetz mit einer Stichwahl zu bemühen, aus der ein ordnungsmäßig gewählter Abgeordneter unmöglich hervorgehen kann, oder ob die Regierung in der Lage ist, die ungültige Wahl zu cassiren und anstatt der aberaumten Stichwahl eine neue Hauptwahl auf Grund neu aufgestellter Wählerlisten auszusprechen. Die letztere Frage muß verneint werden, da nach unbestrittener Auslegung des Artikels 27 der Reichsverfassung der Reichstag über die Gesetzmäßigkeit eines jeden Wahlaktes, auch eines solchen, der ihm ein Mitglied nicht zuführen kann, zu befinden hat. Die Schwetzer Wähler müssen also, um zu einem Abgeordneten zu kommen, im günstigsten Falle dreimal wählen und viermal, wenn die nach der Cassation angelegte Wahl wieder eine Stichwahl nach sich zieht. Das ist eine doppelt bedauerliche Nothwendigkeit deshalb, weil die unangesehene Agitation der katholischen Beisitzigkeit die Gefahr der Ermüdung bei den polnischen Wählern geringer erscheinen läßt als bei den deutschen. Die Verlegung des Ministers des Innern ist aus diesem Grunde geeignet, außer im Reichstag auch im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht zu werden. Einstweilen kann man nur dringend wünschen, daß bei der bevorstehenden Stichwahl Alles aufgeboten werde, damit die Deutschen mit dem Gefühl der Ueberlegenheit zur späteren Wahl schreiten können.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.**  
**Budapest, 9. Juli.** Das „Magarische Correspondenz-Bureau“ ist in der Lage, die auf eine bevorstehende Verlobung im Hause des Erzherzogs Josef bezüglichen Nachrichten als verjährt zu bezeichnen.  
**Stalien.**  
**Rom, 9. Juli.** Ministerpräsident di Rudini erklärte in der Deputirtenkammer, er könne und dürfe nicht auf die Anfrage des sozialistischen Deputirten Costa antworten, welche Gründe die italienische Regierung vorgebracht habe, um von der französischen Regierung die Auslieferung der aus Jugabiana ent-

wischen zum Zwangsauftenthalt Verurtheilt zu erlangen. Die Deputirten Costa und Imbrani protestiren dagegen. (Bärm.) Di Rudini erklärt unter lebhaftem Beifall, um die Beiprechung der eingebrachten Tagesordnungen zu beschleunigen, mache die Regierung von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch und werde heute nicht auf die Anfragen antworten. Hierauf wird die Begründung der zu dem Gesetzentwurf betr. die Einsetzung eines Civilkommissars in Sizilien eingebrachten Tagesordnungen fortgesetzt.

**Parma, 9. Juli.** Dank den Maßnahmen der Behörde, welche die militärische Besetzung der Plätze, an denen die Unruhen stattgefunden haben, angeordnet hat, sind weder gestern noch in dieser Nacht Unruhestörungen vorgekommen.

**Frankreich.**  
**Marseille, 9. Juli.** Die aus Madagaskar heute hier eingetroffenen Zeitungen melden, daß in allen von den Aufständischen besetzten Bezirken der Belagerungszustand verhängt worden ist. Diese Verfügung wurde veranlaßt durch einen Hobas-Bringen im Arsenal von Tananarivo verübten Waffendiebstahl, sowie durch die Entdeckung eines Complots in Manandshari (?), wonach die Hobas den Abmarsch der Truppen abwarten wollten, um alle Fremden zu ermorden. Der zweite Hobas-Gouverneur sowie mehrere Hobas-Offiziere sind verhaftet und nach Tananarivo gebracht.

Die Armeecommission der Deputirtenkammer nahm den hauptsächlich auf die Festsetzung der Altersgrenze zielenden Antrag der Regierung über das Oberkommando an. Montfort wurde zum Referenten ernannt mit dem Auftrag, so bald als möglich seinen Bericht vorzulegen.

Die Deputirtenkammer setzte die Verathung der Vorlage betreffend die Reform der direkten Steuern fort. Auf den Antrag der Budgetcommission und der Regierung wurde trotz des Widerspruchs des Deputirten Doumer mit 316 gegen 227 Stimmen beschlossen, die Verathung mit Artikel 2 zu beginnen, welcher die Gebäudesteuer auf 4 1/2 pCt. erhöht. Im Laufe der Debatte sprach der Vorsitzende der Budgetcommission die Hoffnung aus, daß die Kammer den gesammelten Entwurf beraten werde. (Gelächter links.) Der Gebäudesteueratz von 4 1/2 pCt. wurde mit 268 Stimmen gegen 258 Stimmen abgelehnt. Hierzu bemerkte der Berichterstatter, daß diese Ablehnung einen Fehlbetrag von 19 Millionen herbeiführen werde; er beantragte daher die Zurückweisung der Vorlage an die Commission, welche sich mit der Regierung besprechen und nach einer halben Stunde dem Hause Bericht erstatten wolle. Dem Antrag wurde zugestimmt und die Sitzung zeitweilig aufgehoben.

**Rußland.**  
**Petersburg, 9. Juli.** Großfürst Alexis Alexandrowitsch, Oberbefehlshaber der Marine und Groß-Admiral, empfing heute Vormittag die Commandanten der Schulschiffe „Stein“ und „Stolz“, Capitäne zur See v. Ahlefeld und Thiele, in Begleitung des deutschen Marine-Attachés, Corvetten-Capitäns Kalow vom Hofe und des deutschen Militär-Attachés, Hauptmann Lauenstein. Der Großfürst drückte in lebenswichtigen Worten seine Freude aus, nach langen Jahren wieder deutsche Kriegsschiffe auf der Höhe von Petersburg zu sehen, und kündigte nochmals seinen Besuch auf beiden Schiffen für morgen Vormittag an. Der deutsche Vorkommandant, Fürst Radolin, begleitete von den Mitgliedern der Besatzung, erwiderte heute Nachmittag 4 Uhr den Capitänen zur See von Ahlefeld und Thiele auf ihren Schiffen ihren Besuch.

Anweilt der Station Vatrali an der Samara-Eisenbahn haben Attentäter aus unbekannter Veranlassung eine Zugentgleisung bewirkt. Vier Waggons wurden zertrümmert und 40 Personen getödtet oder verwundet. Die Thäter sind entkommen.

**England.**  
**London, 9. Juli.** Einer Erklärung Curzon's zufolge haben die Mächte der hellenischen Regierung gerathen, die Einfuhr von Waffen und Munition nach Kreta für die Insurgenten zu verhindern. Die hellenische Regierung habe darauf die Vertreter der Mächte benachrichtigt, sie habe aus freien Stücken bereits Maßnahmen in diesem Sinne getroffen. Die Zustimmung des Sultans zu den von den Vertretern der Mächte in Constantinopel gemachten Vorschlägen sei erst diesen formell und dann von ihnen den Insurgenten mitgetheilt worden, aber seine Macht habe einen Vorschlag in Betreff einer Garantie für die Durchführung der Reformen gemacht.

Heute wurde wiederum eine Versammlung der Delegirten der Grubenarbeiter abgehalten, in welcher der Vorsitzende Bland über das Ergebnis einer Unterredung Bericht abgab, welche er gestern mit den Grubenbesitzern gehabt hat. Hierauf nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Arbeitgeber ihren Beschluß noch einmal in Erwägung ziehen werden, worin aber gleichzeitig die Grubenarbeiter in allen Größschaften dringend aufgefordert werden, ihre Kräfte unverzüglich zu organisiren.

**Bulawayo, 9. Juli.** Oberst White hat das Fort Charter im Malhonaland erreicht. Seine Colonne hat die 212 Meilen betragende Strecke von Bulawayo nach dem Fort in 12 Tagen zurückgelegt. White traf auf dem ganzen Marße die Eingeborenen in Aufruhr.

**Bulgarien.**  
**Sofia, 9. Juli.** Der Chefingenieur der im Bau befindlichen Bahn Sofia-Ramona, Namens Picard, sowie mehrere italienische Arbeiter, welche wegen Fälschung eines bulgarischen Gensdarmen bei Gelegenheit eines Zwischenfalls mit den Arbeitern entstandenen Streitigkeiten verhaftet waren, sind nach Hinterlegung einer Kaution von 20,000 Francs in Freiheit gesetzt worden.

**Belgien.**  
**Brüssel, 9. Juli.** Der Bischof von Liège hat heute hinfällig die Anträge des Königs empfangen worden. Die Anträge des Königs und die Erwiderung des Königs brachten die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zum Ausdruck.

**Türkei.**  
**Konstantinopel, 8. Juli.** Die türkischen Truppen verweigerten außer in Djeddah auch in Mekka Taif den Gehorham. Man befürchtet, daß die Ausschreitungen auch auf die Haltung der Beduinen zurückzuführen werden. Der Generalgouverneur und der Großscheriff von Mekka erhielten diesbezügliche strenge Instruktionen. Gestern passirte das türkische Kreuzfahrtschiff „Schereff“ mit Truppen aus den Hafenstationen des Schwarzen Meeres den Bosporus; sein Bestimmungsort ist Djeddah.

Zu einem im Bildhause heute stattgehabten Diner waren der französische Vorkommandant des hiesigen Hofes Cambon, der frühere französische Handelsminister Roche und der französische Gesandte in Sofia Vicomte Petit Debillé zugezogen.

**Norwegen.**  
**Christiania, 9. Juli.** Die Verweigerung der Sanction des Flaggengesetzes wurde dem König von

fünf Mitgliedern des königlichen Rathes empfohlen, welche den Parteien der Rechten und der Modoraten angehören, während die der Linken angehörigen Mitglieder des königlichen Rathes Engelhart, Bildal, Stang-Bund und Smedal die Sanctionirung anheimstellten.

**America.**  
**Sima, 9. Juli.** Der Insurgentenführer Seminario erklärte dem Präsidenten Pirola in einem Telegramm, er wünsche kein Blutvergießen und biete daher seine Unterwerfung an. Pirola forderte in seiner Erwiderung Seminario auf, die Herrschaft über den Bezirk Boreto an den peruanischen Consul in Para zu übergeben.

**Chicago, 9. Juli.** Das Comité der demokratischen Convention für die Festsetzung des Programms gab seine Zustimmung zu der Aufnahme eines Zusatzpontos in das Programm, worin erklärt wird, daß die Consolidirung der Haupt-Eisenbahn-Systeme und die Bildung von Trusts und Pools eine schärfere Controлле durch die Bundesregierung erheische.

### Aus den Provinzen.

**Danzig, 9. Juli.** Herr Stabsarzt Dr. Krauschki hier selbst ist mit der bakteriologischen Untersuchung der Gebrauchswässer in vielen Garnisonorten des 17. Armeekorps beauftragt worden und wird diese Untersuchungen theilweise an Ort und Stelle vornehmen. Die Jahresversammlung der Section 6 der Deutschen Seevereinigung findet am 27. d. M. hier unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Kommerzienraths Ghibone statt.

**Zoppot, 8. Juli.** Heute fand die Ausstellung der 500 Gewinne der Kirchenbau-Lotterie, welche am 12. August abgehalten werden wird, im Kurgarten statt. Fünfzehn größere Delgemälde von hohem Werthe, Kupferstiche, illustrierte Prachtwerke, köstliche Silberarbeiten, ein goldener Ring von perflischer Handwerkskunst, Silberarbeiten u. s. w. erregten die Bewunderung der Zuschauer. Junge Damen in weißen Kleidern boten die Loose zum Kauf an, jeden Kauf mit einer Rose belohnend. Von nah und fern hatten Freunde der edlen Sache Gewinne eingeschickt, unter ihnen auch die Töchter des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler zwei werthvolle Gemälde.

**Schönetz, 8. Juli.** Mit den Vorbereitungen zum Bau der Eisenbahn Schönetz-Pr. Stargard-Gerwinckel wird hier in den nächsten Tagen begonnen werden. Herr Abtheilungs-Baummeister Herzog aus Danzig wird der leitende Baubeamte sein. Der gefragte Viehmarkt war gut besucht. Es waren etwa 150 Kühe, 110 Pferde und mehrere Hundert fette und saftige Schweine aufgetrieben. Gute Alackühe wurden bis 300 Mk. bezahlt. Gute Alackpferde kosteten 240 bis 300 Mk. Für fette Schweine wurde der Centner mit 25 Mk., das Paar 4 Wochen alte Ferkel mit 20 Mk. bezahlt.

**Marienburg, 8. Juli.** Aus den Ueberflüssen der diesjährigen Marienburger Pferde-Lotterie sind an wohlthätige Anstalten und zu gemeinnützigen Zwecken in der letzten Sitzung des Comité's bewilligt worden: Für das Kinderkrankenhaus in Danzig 500 Mk., der evangel. Gemeindefestung hier selbst 200 Mk., der kathol. Gemeindefestung hier selbst 200 Mk., für die hiesige Kochschule 200 Mk., für die Haushaltungsschule für schulfähige Mädchen hier selbst 100 Mk., dem Vaterländischen Frauenverein hier selbst 300 Mk., dem Vaterländischen Frauenverein in Neuteich 100 Mk., dem Vaterländischen Frauenverein in Stuhm 200 Mk., dem Verschönerungsverein hier selbst 300 Mk., der Kleinkinderbewahranstalt hier selbst 100 Mk., dem Waisenhaus in Neuteich 300 Mk., dem Westpreussischen Reitverein in Danzig 500 Mk., der Stadt Marienburg als Beihilfe zur Tilgung der Kosten der neuerbauten Baracken 1000 Mk., für das Krankenhaus in Bischofswerder 300 Mk., für die Fußbeschlagschmiede hier selbst 100 Mk., für den Grobchenverein hier 100 Mk.; für die Kleinkinderbewahranstalt in Pangritz-Colonie 150 Mk., dem Armenunterstützungsverein hier selbst zur Einrichtung und Erhaltung der Suppenküche im Winter 50 Mk.; der Westpr. Landwirtschaftskammer zur Prämierung von Pferden auf der im Jahre 1897 stattfindenden Distriktschau 500 Mk., zusammen 5200 Mk. Außerdem ist der Referendatsauf 20,000 Mk. erhöht worden.

**Thorn, 8. Juli.** Die heutige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit dem Projekt der Erbauung eines Theaters in unserer Stadt. Herr Baummeister und Stadtverordneter Uebritz, der seit längerer Zeit bemüht ist, unserer Stadt ein Theater zu verschaffen, hat ein solches Projekt ausgearbeitet und dem Magistrat unterbreitet. Ursprünglich hatte Herr Uebritz einen provisorischen Theaterbau mit einem Kostenaufwande von 60,000 Mk. im Auge; von einem solchen mußte aber Abstand genommen werden, da die Polizei dazu kaum ihre Genehmigung ertheilen würde. Das von Herrn Uebritz jetzt entworfenene Projekt wird ca. 260,000 Mk. erfordern. Da die Stadt mit Rücksicht auf die großen Bauten in neuerer Zeit nicht in der Lage ist, sich an riskanten Geschäften zu betheiligen, meint Herr Uebritz, sie solle nur Kostenfreie Hergabe eines Bauplatzes und Beilegung des Theatergrundstückes bis zur Hälfte des Werthes gewähren. Den Rest des Bauplatzes hofft Herr Uebritz durch Zuwendungen von Privatleuten und durch eine von dem Kaiser zu erhaltende Beihilfe zu beschaffen. Unter Privatleuten hat Herr U. erhebliche Zuwendungen bekommen, so daß das Zustandekommen einer Gesellschaft zum Bau des Theaters gesichert ist. Ein Theater, das wir schon seit Jahren entbehren, erscheint für Thorn eine dringende Nothwendigkeit nicht nur mit Rücksicht auf die besser gestellte Bürgerchaft, sondern auch in Hinsicht auf die Arbeiterbevölkerung. Herr Oberbürgermeister Dr. Köhl theilte mit, daß der Kriegszug und Kultusminister versprochen hätten, die Gewährung einer Beihilfe von dem Kaiser zum Theaterbau zu befürworten. Zur Vorberathung der Theaterbauangelegenheit, insbesondere die Fragen, wie weit die Stadt sich beim Bau finanziell betheiligen könne und ob das Object des Herrn Uebritz geeignet erscheint, wird eine gemischte Commission von vier Magistrats- und zwölf Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung eingesetzt. (R. S. Bg.)

**\* \* \* Neuenburg, 9. Juli, 1896.** Die Betheiligung an der heutigen Stichwahl war bedeutend lebhafter als am 25. Juni. Greise und Kranke wurden von Deutschen und auch von den Polen in das Wahllokal geführt. Es sind im Ganzen 590 Stimmen abgegeben worden, davon eine unglückliche. Der Candidat der Deutschen, Herr Holz-Parisi erhielt 262 Stimmen der Candidat der Polen, Herr Saß von Jaworski-Blippinken 327 Stimmen. Am 25. Juni erhielt dieser 274 Stimmen, jener 201 Stimmen. Bei der vorigen Wahl sind im Ganzen 477 Stimmen abgegeben worden. — Der Arbeiter Bodorzynski = Fischer

Neuenburg machte Standal, als er bei der Wahl eintrat, er sei nicht in der Liste eingetragen. Er fing auf polnisch an zu schimpfen und stieß wohl eine Majestätsbeleidigung aus. Daher ist er verhaftet worden.

**Neustadt, 7. Juli.** Der Bau eines öffentlichen Schlachthofes mit allem Zubehör ist nunmehr ausgeführt worden; Gebote sind bis zum 25. d. M. bei dem hiesigen Magistrat einzureichen. — Die Betheiligung bei der ersten Abnahme von Fettvieh der Neustädter Buziger Fettvieh-Verwerthungs-Gesellschaft war recht lebhaft, namentlich seitens der kleinen Leute. Zwei Doppelwagen mit Schweinen und Kälbern wurden verkauft. Der Erlös für die Lieferung nach Berechnung der beiden letzten Berliner Viehmarktpreise beträgt rund 10,000 Mk.

**Sollub, 8. Juli.** Die für den deutschen Kronprinzen vom Maler Mongrovlus am Montag erschlossene höchste Würde hat der Kronprinz, wegen seines jugendlichen Alters abgelehnt. Weil Herr Mongrovlus mit seinen 33 Jüngern auch gleichzeitig die Schützenkönigswürde übertragen erhielt, wird ein nochmaliges Königschießen veranstaltet werden.

**Gnesen, 8. Juli.** Zum Geburtstag einer sehr beliebten Lehrerin der hiesigen Lehrerbildungs höheren Mädchenschule gedachten die Schülerinnen dieser eine Freude zu bereiten, indem sie das Klassenzimmer mit Blumen und Gutzulanden schmückten. Diese schönen Beweise von Liebe und Achtung wurden von der Lehrerin mit inniger Freude aufgenommen, doch fand diese Ehrenbezeugung bei der Schulvorsteherin keine freundliche Aufnahme; sie hielt sogar an die Schülerinnen eine Strafbüchse, die gewaltsam den Sauberschmutz ab und warf, der „Gnes. B.“ zufolge, Blumen und Gutzulanden zur Erde. (!)

**C. Stuhm, 8. Juli.** Heute Nachmittag wurde hier auf den Vergnügungsplätzen der sog. Anlagen das diesjährige Schulfest gefeiert. Die Witterung war prächtig. Am dem Feste nahm auch eine große Anzahl von Erwachsenen Theil. Die Schulkinder amüsirten sich bei allerlei Spielen, die Knaben z. B. an Preisschießen, Mäfflettern u. s. w., während die Mädchen im Kreise z. spielten. Die hiesige Capelle aus Marienburg leistete eine betriebene Musik. Um 10 Uhr Abends fand das Fest sein Abklingen.

(!) **Stuhm, 9. Juli.** Auf aufgeklärte Weise brach in der Scheune des Hofbesizers M. jun. in Neumark Feuer aus und legte sämtliche Wirtschaftsgüter und Wohnhaus in Asche. — Bei dem Gastwirth R. in Peterswalde hat der Auktionsversteher eine veraltete Wegschale, sowie verschiedene Maße und Gewichte, die nicht ordnungsmäßig gestempelt waren, beschlagnahmt.

**Aus dem Kreise Pr. Holland, 8. Juli.** Die Gemeinden Karwinden und Neumark feierten vorgestern im Gottesdienste zu Neumark die Generalraffenvisitation. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Rittow aus Neumark. Herr Superintendent Krudenberg hielt dann eine Unterredung mit der erwachsenen Jugend, diese Unterredung leitete der Herr Generalsuperintendent Braum fort und schloß daran noch eine solche mit den Hausvätern und Hausmüttern der Gemeinde, die er besonders mahnte, doch das häusliche Gebot und die Hausandacht wieder einzuführen, wo sie nicht mehr angewandt würden. Am Nachmittag fand die Prüfung der Konfirmanden und Schulen statt.

**Wohrungen, 9. Juli.** Heute Morgens 7 1/2 Uhr brach in der dritten Etage des Kaufmanns Vebhelmschen Geschäftshauses auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. Dem schnellen und energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr, welche mit drei Spritzen vorging, gelang es nach zweifelhäftiger angestrengter Arbeit des Feuers Herr zu werden und es auf den Dachstuhl zu beschränken.

**Rönigsberg, 9. Juli.** Vom Tode des Ertrinkens wurden am Mittwoch Vormittag drei Damen, welche im Obertheile badeten, durch das unglückliche und mutthige Benehmen des Fräulein Todtenhöfer gerettet. Als eine der Damen bis in die Nähe des großen Sprungbrettes geschwommen war, verlagten ihr plötzlich die Kräfte, und sie begann zu sinken. Dies bemerkte eine andere, ebenfalls des Schwimmens kundige Dame, näherte sich der Sinkenden, wurde von dieser in der Todesangst aber unklammernd und unter das Wasser gezogen. Sofort stürzte sich nun die Schwimmlehrerin, Fräulein Kraat, mit Kleidern in das Wasser, um beide zu retten; diese aber hielten sich krampfhaft an ihren Kleidern fest, und nur mit Hilfe einer ihr zugeworfenen Stange, auf welche sie sich mit aller Kraft stützte, vermochte sie ab und zu den Körper so weit zu heben, daß der Kopf auf kurze Augenblicke über Wasser kam. Die drei hätten den Tod unfehlbar gefunden, wenn Fräulein Todtenhöfer nicht schnell in dem für etwaige Unglücksfälle stets bereit liegenden Kahne herbeigeeilt wäre und Hilfe gebracht hätte. Mit Aufbietung aller Kräfte und eigener Geladr — das Boot drohte bei dem Rettungswerk mehrmals unzugänglich — gelang es der kühnen Retterin, die Verunglückten in den Kahn zu ziehen.

**Rönigsberg, 8. Juli.** Unter dem Verdachte ihre 4 Kinder vergiften zu haben, wurde die Frau des Schneidemeisters Blekmann in Bittchen-Schiffen verhaftet. Der eigene Mann hatte infolge eines Zerwürfnisses bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet, daß seine Frau hinter einander die Kinder, welche noch in jugendlichem Alter standen, durch Gift getödtet habe. Infolgedessen wurden die Leichen der beiden zuletzt gestorbenen Kinder beßus Obduktion ausgegraben. Da nun die Commission der Gerichtsärzte die Thatfache bestätigte, daß der Tod wirklich durch Vergiftung herbeigeführt worden sei, verfügte die Staatsanwaltschaft die sofortige Verhaftung.

**Uth, 9. Juli.** In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde der Pole Vincenty Sorzki, welcher am Pfingstsonntag die Rätchnerin Vorfortst in Abbau Soczjan mittelst einer Axt ermordet hat, zum Tode verurtheilt.

**Uth, 7. Juli.** Unsere Haderinnung hat ihren Beschluß, Hausbodenbrod z. zum Baden nicht mehr anzunehmen, aufgehoben; doch hat sie die Zeit festgesetzt, in welcher der Teig zum Baden ankommen werden soll, und dabei auch die Preise für das Baden erheblich gestiegt.

### Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.  
Ebing, 10. Juli 1896.

**Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 11. Juli: Veränderlich, warm, stürmische Gewitter.  
**Personalien.** Die Wiederwahl des Landraths a. D. von Koeller auf Offen zu Direktor des Stolper Departements der Pommerschen Landschaft für einen weiteren 6jährigen Zeitraum ist bestätigt worden.

Der Pfarrer und Dean Ritsch zu Marienburg i. Westpr. ist zum Domherrn bei der Kathedral-Kirche

des Bisthums Ermland in Frauenburg ernannt worden.

Dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald Dr. Schwanert ist der Charakter als Geheimen Regierungsrath verliehen worden.

**Neuerbauter Torpedokreuzer.** Wie wir gestern bereits unter Telegramme mittheilten, trifft in den nächsten Tagen hier selbst ein aus einem Dampfer und 37 Mann bestehendes österreichisch-ungarisches Marine-Commando ein, welches beauftragt ist, den auf der hiesigen Schichau'schen Werft für die österreichisch-ungarische Kriegsmarine neu erbauten Torpedokreuzer „Magne“ (nicht, wie gestern irrthümlich mitgetheilt, ein umgebautes Kreuzfahrtschiff „Meteor“) von Pola abzuholen und auf dem Seewege nach dem Kriegshafen in Pola zu bringen. Ueber die Probefahrt des Torpedokreuzers „Magne“ liegen uns folgende Mittheilungen vor: Am 26. Juni cr. machte der bei F. Schichau in Ebing für die k. u. k. österreichisch-ungarische Marine neu erbauten Torpedokreuzer „Magne“ seine dreistündige forcierte Probefahrt in See. Es wurde die Strecke Tonne Willau bis Leuchtturm Gela zweimal durchlaufen und dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 26 Knoten pro Stunde gemacht. Das Fahrzeug hat eine Länge von 68 Meter und 2 Maschinen von 6000 Pferdestärken. Die Capacität der Kohlenbunker gestattet dem Schiff eine Aktionsradius von 3000 Seemeilen bei 14 Knoten Geschwindigkeit. Auf der Probefahrt war das Schiff schwer belastet und voll ausgerüstet; die Maschinen reißt allen Hilfsmaschinen arbeiteten durchaus tadellos und ohne die geringste Störung. Der Schiffskörper zeigte keine Vibrationen und arbeitete bei voller Kraft die Maschinen durch aus lautlos. Die k. u. k. Abnahme-Commission, welche aus dem Fregatten-Capitän Herrn v. Padewitz und dem Ober-Ingenieur Herrn Krainer, sowie mehreren Ingenieuren und Offizieren bestand, äußerte sich über die hervorragenden Leistungen außerordentlich zur Befriedigung, und wurde das Kreuzfahrtschiff von der k. u. k. Abnahme-Commission unmittelbar darauf übernommen. Wie oben mitgetheilt, ist bereits das Commando von Pola nach Ebing unterwegs und wird der „Magne“ voraussichtlich Mitte Juli cr. nach Pola abdamplen.

**Zum fünften deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart** wird am 30. Juli, Abends 6.25 Uhr, ein Sonderzug vom Berliner (Anhalter Bahnhof) aus abgehen, der am 31. Juli, Nachmittag 1 Uhr 10 Minuten, in Stuttgart eintrifft. Diejenigen Festtheilnehmer, welche von Berlin ab den Sonderzug benutzen wollen, erhalten auf allen größeren Stationen Anschluß-Nachfahrkarten nach Berlin und dort auf dem Anhalter - Bahnhof Sonderzugarten Berlin-Stuttgart. Sämmtliche Fahrkarten haben, vom Tage der Abreise des Sonderzuges an gerechnet, eine 45tägige Gültigkeit, der Verkauf erfolgt während der Schalterstunden in der Zeit vom 22. bis 29. Juli Mittags 12 Uhr. Zu dem Feste sind bis jetzt 14450 Sänger angemeldet.

**Westpreussische Gewerbeausstellung Graudenz 1896.** Die angekündigte Versammlung von Mitgliedern sämmtlicher Gewerbevereine der Provinz Westpreußen, die aus Anlaß der Westpreussischen Gewerbeausstellung in Graudenz abgehalten werden soll, findet nicht am 19. Juli sondern am darauffolgenden Sonntag, den 26. Juli, statt.

**Der Berliner Thierschutzverein** versendet nachstehende Bitte an das Publikum: „Das Unfinnigste und Schädlichste erhält sich oft am zähesten. Davon wüßten die armen Pferde zu erzählen, wenn sie reden könnten. Damit sie ausbleiben, wie geschätzte Wiegengäule, wird ihnen der Kopf durch den logenartigen Aufsatzbügel zurückgezogen. Will das gequälte Pferd seinen Schmerzhaft zurückgebogenen Hals vortragen, so reißt es sich das Maul wund. Die Luftöhre und der Kehlkopf werden durch den Aufsatzbügel beengt und das Athmen erschwert. Die rollenden Augen und der aus dem Munde fließende Schaum zeigen, wie sehr das Thier leidet. Der hervorragende Pferdekenner, General der Kavallerie von Rothenberg, sagt: „Die Qualen, welche der Aufsatzbügel den Pferden verursacht, sind jedenfalls viel größer, als wir glauben.“ Wenn die armen Thiere sprechen könnten, wie würden sie wegen dieser unglücklichen Thierquälerei die Menschen anklagen.“ Die Scheuklappen scheinen ihren Namen daher zu haben, weil durch sie die Pferde leichter sehen werden als ohne diese unfinnigen Lederlappen. Die meisten Wagenpferde, welche durchgehen, haben Scheuklappen. Derselben zwingen die armen Thiere, beständig zu schielen, sind wahre Blind- und Staubfänger, verursachen häufig Augenentzündungen, und von ihnen kommen die vielen Erbblinder der Pferde. Gar oft sind diese Lederlappen so beschaffen, daß sie bei jedem Schritt die Pferde auf die Augen schlagen und dadurch die Dual der Thiere noch vermehren. Pferde ohne Scheuklappen und Aufsatzbügel sind leistungsfähiger, laufen ruhiger und sicherer und bleiben länger arbeitssähig. Deshalb werden Scheuklappen und Aufsatzbügel auch nicht angewendet bei der Feuerwehr, beim Händelsverkehr und Militärsfuhrwerk und bei den Omnibuspferden. Ihr ursprünglicher und einziger Zweck ist: daß man darauf die Wappen, Namenszüge und Postzeichen anbringen kann. Der Berliner Thierschutzverein ist seit lange bestrebt, dieser Pferdequälerei ein Ende zu machen. Aber ohne die Unterstützung des Publikums ist sein Bemühen vergeblich. Er bittet daher dringend um diese Unterstützung. Das Publikum hat es in der Hand, die Abschaffung dieser unfinnigen Thierinstrumente, wenigstens beim Lohndfuhrwerk, herbeizuführen, indem es nur solche Drochsen oder Methwogen benutzt, deren Pferde nicht mit Scheuklappen und Aufsatzbügeln gequält werden. Es giebt schon eine große Anzahl verständiger Fuhrherren, die diese alte thierquälerei Mode aufgegeben haben. Der Berliner Thierschutzverein hat ein Flugblatt mit einer Sammlung von Gutachten hervorragender Fachmänner über Scheuklappen und Aufsatzbügel herausgegeben. Wer sich dafür interessiert, kann es auf Verlangen vom Berliner Thierschutzverein (Berlin, Königgräberstraße Nr. 108) kostenfrei erhalten.

**Offene Stellen.** Polizei-Bureauassistent in Oppeln, 1200 Mk. Gehalt, Meldungen baldig an den Magistrat. — Bürgermeister in Rheinsberg i. Mark 200 Mk. Gehalt und ca. 600 Mk. Nebenentnahmen. Meldungen bis 1. August cr. an den Stadtverordneten Vorsteher C. Müller. — Stadt- und Polizeireisender beim Magistrat in Krappitz 1200—1500 Mk. Gehalt. Meldungen bis 20. Juli cr. an den Magistrat. — Polizeilegerant beim Magistrat in Rendsburg, 900 bis 1500 Mk. Gehalt, außerdem 100 Mk. Uniformgehalt. Meldungen schleunigst an den Magistrat. — Zweite Bürgermeister in Eisenbach, 3000 Mk. Gehalt. Meldungen baldigst an den Oberbürgermeister Müller. Einen jüngeren Bureauvorsteher oder Expedienten Reichsanwalt Raum in Rottbus, Meldungen sofort an den Gehaltsanspruch. — Spartaassen-Kontroleur

Ragftrat in Roffen a. D., 1500 Mk. pensionfähiges  
halt, 20.0 Mk. Rauten, Redungen bis 15 Juli  
: an den Magistrat: — Polzeiangelegenheiten beim Magistrat  
in Reichenbach i. Schlef., 900—1200 Mk. Gehalt und  
00 Mk. Kleidergeld, Redungen baldigt an den  
Ragftrat. — Einen Bureauvorsteher sucht Rechtsan-  
walt Richter in Glas per 1. Oktober cr. eventuell auch  
über.

**Gegen Ausfchreitungen** undisciplinirter Rad-  
fahrer ist j. p. in Cöthen (Anhalt) eine sehr nach-  
theiliche Maßregel getroffen worden. Aus dem  
Kreis eines dortigen Radfahrervereins hat sich näm-  
lich ein Radfahrerausschuß gebildet, der für seine  
Mitglieder mit Ausweisarten der Polizeibehörde aus-  
gerüstet worden und gewissermaßen als ehrenamtlich  
in Dienste der Ordnungspolizei stehend, zu erachten  
ist. Diese Ausschusmitglieder haben sich verpflichtet,  
nämlich durch Verwarnung, im Wiederholungsfalle  
aber durch polizeiliche Anzeigegegen alle Uebergreife  
und Verstöße von Radfahrern gegen die Fahrvor-  
schriften, namentlich also gegen zu schnelles oder sonst  
angehöriges Fahren einzuschreiten und so die bösv-  
willigen oder leichtfertigen Fahrer der verdienten Ab-  
mahnung des Gesetzes zuzuführen. Es dürfte einleuchten,  
daß diese Einrichtung, bei welcher die ordnungslieben-  
den Jünger des Radsports die Ueberwachung und ev-  
tuelle Festsetzung unfauler Elemente pflichtmäßig auszu-  
führen haben, mehr dazu beitragen wird, dem oft ge-  
tügten „Radfahrerrausch“ ein Ziel zu setzen, als polizei-  
liche Begleitmaßnahmen, leicht zu verdeckten Nummer-  
schilder am Fahrrad, Strafenverbote und sonstige  
verordnungsartige Erschwernisse für den Radfahrpost,  
da h. namentlich alle solche Maßnahmen dem Polizei-  
beamten zu Fuß nicht zu der Fähigkeit verhelfen, den  
„auswüthenden“ Uebelthäter zu ergreifen.

**Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft**  
hat für ihre im Juni 1897 in Hamburg stattfindende  
Ausstellung ein Preisauschreiben erlassen für ein  
Verfahren zur Märgung und Reinigung von Spül-  
schalen und sonstigen Abwässern, für die Trocknung des  
dabei erhaltenen Schlammes, sowie ferner für Ver-  
fahren zur Aufarbeitung von Schlachthof- und Wasen-  
meistverabfällen. Die Bewerber um die ausgeschriebenen  
sehr hohen Preise müssen ihre Verfahren den Richtern  
in ordnungs- und geschäftsmäßiger Weise vorführen,  
entweder auf der Ausstellung selbst oder an irgend  
einem anderen Orte innerhalb Deutschlands.  
Für die Märgung der Abwässer beträgt der  
erste Preis 8000 Mk., der zweite Preis 4000 Mk. Die  
übrigen Preise halten sich in Grenzen von 1000—2000 Mk.  
Solche Verfahren, welche im praktischen Betriebe noch  
nicht vorgesehrt werden können, werden durch Aus-  
stellung von Zeichnungen und Modellen nur zur Be-  
weismachung um die Bezeichnung „Neu und beachtenswert“  
zugelassen. Zahlreiche Städte haben durch Beihilfe  
zu diesen Preisen ihr Interesse für die Angelegenheit  
kundgegeben. Die Bewerbung ist einzuliefern bis zum  
28. Februar 1797. Nähere Auskunft erteilt die  
Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Landwirtschafts-  
Gesellschaft, Berlin SW., Kochstraße Nr. 73, I.

**Die deutschen Schiffe, die nach England**  
gehen, werden mit unvorstellbarer Freude eine von  
den englischen Behörden neuerdings erlassene Verord-  
nung begrüßen, die ihnen in Bezug auf die Aus-  
stellung von Meßreihen eine wesentliche Vereinfachung  
der bisher notwendigen Formalitäten und demgemäß  
eine dankenswerthe Erleichterung für ihren Aufenthalt  
in englischen Häfen gewährt. In Preußen haben  
bereits die hiezu benachrichtigten zuständigen Mini-  
ster den Oberpräsidenten die Aufforderung zugehen  
lassen, die beteiligten Kreise davon zu verständigen,  
daß nach einer Verordnung des Geheimen Rathes  
für Großbritannien die vom 1. März 1895 vom  
1. Juli d. J. ab ausgestellten normalen Meßbriefe  
deutscher Schiffe, die sich in englischen Häfen aufhalten,  
in derselben Weise, demselben Umfang und für die-  
selben Zwecke — ohne Nachvermessung — anerkannt  
werden wie die Certificate Engländer Schiffe. Das  
Gleiche gilt von den Ärkern, von dem 1. Juli 1895,  
aber nach dem 1. Januar 1873 ausgestellten Meß-  
briefen deutscher Schiffe einschließend der gemäß § 17  
der Schiffsvermessungsordnung vom 20. Juni 1888  
unter Anwendung des britischen Abzugsverfahrens für  
die Maschinen-, Kessel- und Kohlenräume ausgestellten  
Spezialmeßbriefe deutscher Dampfschiffe. Denjenigen  
deutschen Dampfschiffen, welche nicht einen solchen  
Spezial-Meßbrief, sondern nur einen vom 1. Juli  
1895 ausgestellten regelmäßigen natürlichen Meßbrief  
besitzen, verbleibt die bisherige Befugnis, die Fest-  
stellung der Abzüge für die Maschinen-, Kessel- und  
Kohlenräume nach den Englischen Vorschriften zu ver-  
langen.

**Erträge aus Kollekten.** Der Gesamtertrag  
der im Jahre 1895 veranstalteten Kirchen- und Haus-  
kollekten innerhalb der Provinz Westpreußen stellt sich  
auf 27 080,58 Mk. Es wurden gesammelt in den  
Dörfern Marienwerder 2958,13 Mk., Danzig Stadt  
3655,86 Mk., Danzig Höhe 1872,99 Mk., Danzig  
Rebhung 947,89 Mk., Danzig Werder 1284,16 Mk.,  
Eibing 3318,33 Mk., Kartbus 1088,56 Mk., Marien-  
burg 2278,67 Mk., Neustadt 1918,61 Mk., Pr. Star-  
gard 1990,66 Mk., Neumarkte Inspektion 351,35 Mk.,  
Platow 1912,65 Mk., Könitz 1701,21 Mk., Di. Krone  
2260,36 Mk., Culm 3915,15 Mk., Rosenberg 2182,41  
Mk., Schlochau 1493,39 Mk., Schwärz 3300,63 Mk.,  
Strosburg 2047,71 Mk. und Thorn 1571,50 Mk.

**Zur Anstellung von städtischen Lehrern und**  
**Lehrerinnen.** Die Bestimmung des § 56 Ziffer 6  
der Städteordnung für die sechs städtischen Provinzen  
der preussischen Monarchie vom 30. März 1853, wonach  
die Anstellung der Gemeindebeamten, soweit es nicht  
um vorübergehende Dienstleistungen handelt, auf  
Lebenszeit erfolgt, findet, nach einem Urtheil des Reichs-  
gerichts, IV. Zivilsenats, vom 30. April 1896, keine  
Anwendung auf definitiv angestellte Lehrer und Lehrerinnen  
der städtischen Schulen oder auf sonstige von der  
Stadtgemeinde definitiv angestellte Beamten. Dieselben  
können auch auf Kündigung und selbst auf willkür-  
lichen Widerruf angestellt werden.

**Die einstweilige Uebernahme notwendiger**  
**haarer Auslagen** des einer armen Partei beige-  
ordneten Rechtsanwalts gehört, nach einem Beschluß  
des Reichsgerichts, III. Zivilsenats, vom 8. Mai 1896,  
zu den Pflichten des Rechtsanwalts, und er hat nur  
das Recht, diese Auslagen wie seine Gebühren von  
dem in die Prozeßkosten verurtheilten Gegner zu be-  
treiben.

**In welche Bäume schlägt der Blitz am**  
**meisten?** Zu dieser vielerörterten Frage theilen die  
„Mösch. Nachr.“ einige Verse mit, die in der  
Gegend von Heidelberg allgemein bekannt sind, und  
die merkwürdigerweise mit den jüngst von dem Ru-  
mänen Dr. Joneacu dargelegten Theorien überein-  
stimmen. Die Verse lauten:  
Von den Eichen mußt Du weichen,  
Vor den Fichten sollst Du flüchten  
Doch die Buchen mußt Du suchen.  
Hier hat also der Volksmund schon längst die Er-

fahrung ausgesprochen, die die Wissenschaft jetzt erst  
mit Gründen belegt.

**Die großen Gerichtsferien** beginnen am nächsten  
Mittwoch, den 15. d. M. Wer jetzt noch Anträge bei  
Gericht zu stellen hat, kann eventuell noch bis Eintritt  
der Ferien auf Beschluß rechnen.

**Preussische Klassenlotterie.** Die Erneuerung  
der Loose zur zweiten Klasse der 196. Lotterie hat in  
der Zeit vom 9. Juli bis 6. August zu erfolgen; die  
Ausgabe der Loose erfolgt vom 15. Juli ab.

**Das Wintergetreide** hat sich in diesem Jahre  
sehr gut entwickelt und steht außerordentlich schön.  
So wurden uns soeben von geschätzten Freunden  
unseres Blattes Nachrichten von respektabler Länge und  
Schwere überliefert, von denen jede über 60 Körner  
enthält. Außerdem steht das Wintergetreide sehr dicht  
zusammen, so daß eine sehr gute Ernte zu erwarten  
steht. Die Länge mancher Halme hat 220 Ctm. und  
darüber erreicht.

**Bahnöswirtschaften sind zu verpachten:**  
Berg-Clabbach und Varmen-Heubrich (1. Oktober  
d. J.) Redungen bis 25. Juli. Bedingungen  
gegen Einzahlung von 50 Pfg. von der Königl. Eisen-  
bahndirektion Elberfeld. Kranichfeld (1. Oktober d. J.)  
Redungen bis 15. August. Bedingungen gegen Ein-  
zahlung von 50 Pfg. von der Betriebsabtheilung  
Ehringen, Weimar. Minden, (1. Oktober d. J.)  
Redungen bis 29. Juli. Bedingungen gegen Ein-  
zahlung von 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahn-  
direktion Cassel. Vubl. p. (1. Oktober d. J.) Redungen  
bis 3. August. Bedingungen gegen Einzahlung von  
50 Pfg. von der Königl. Eisenbahndirektion Danzig.

**Feuerbericht.** Gestern Nachmittag kurz nach  
3 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück  
Neuß. Mühlendam Nr. 64/66 gerufen, woselbst an  
dem Dach eines Speichers ein Stück der Windfeder  
brannte. Das Feuer war vor Ankunft der Feuerwehr  
gebilcht worden. Wahrscheinlich sind Funken aus dem  
Zahnräderstein auf das Dach gefallen und haben  
den Brand verursacht.

**Schöffengericht.** Der Schöffler August Wollmann  
von hier erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung  
und Bedrohung die exemplarische Strafe von 5 Mo-  
naten Gefängnis, weil er nicht für den Unter-  
halt seiner Familie sorgt, andererseits sich jedoch für  
berechtigt hält, seine Angehörigen nach Kräften durch-  
zubringen. Seinen 12jährigen Sohn hat er wieder-  
holt ohne Grund gemißhandelt und seine Ehefrau be-  
droht. — Der Arbeiter August Wohlgenuth aus  
Brangitz Colonie wurde wegen öffentlicher Beleidigung  
und Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis ver-  
urtheilt. — Der Arbeiter Wilhelm Penk aus Jeyers-  
vorderkampen, der dem Gaskocher Kleff-  
dorff eine Fensterscheibe eingeschlagen, erhielt 9 Mk.  
Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. — Den Zimmer-  
mann Gottfried Böhmke aus Böhmischgut traf wegen  
Arbeitsverweigerung eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen. —  
Die unberechtigte Vlette Vetschel von hier geriet  
mit ihrer Mitarbeiterin in Streit und schlug  
sie in ihrer Erregtheit mit einer sogenannten  
Kraude ins Gesicht, welche That sie mit 3 Mk.  
Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis büßen muß. —  
Der Arbeiter Theophil Rehrke von hier, der sich am  
14. Mai cr. auf dem Thumberg des Witzbrauts  
einer Schußwaffe schuldig gemacht, erhielt wegen  
Uebertretung des § 370 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag  
Gefängnis. — Der Bierfahrer Hermann Kromm  
aus Englich Brunnen, der beschuldigt ist,  
den Betrieb der elektrischen Straßenbahn gefährdet  
zu haben, wurde freigesprochen, desgleichen  
die Arbeiterfrau Auguste Krüger von hier, die des  
Diebstahls eines Ringes angeklagt war. — Der gegen  
den Restaurateur Hermann Volpertum von hier  
polizeilich erlassene Strafbefehl über 6 Mk. oder 2  
Tage Haft, weil er Gäste in seinem Lokal über die  
Polizeiunde gebildet haben soll, wurde aufgehoben.

### Strafkammer zu Eibing.

Sitzung vom 9. Juli.  
Der Gärtner Paul Kesting, jetzt in Baumgart,  
hat hier früher eine Gärtnerei besessen und beschäftigte  
den Gärtnergehilfen A.umann. Kesting schickte den  
A. zum Wochenmarkt zum Verkauf seiner Erzeugnisse.  
In dem von Neumann überbrachten Erbschreiben  
85 Pfg., zu deren Aneignung sich Neumann berechtigt  
glaubte, weil er noch Vorkörperung an K. habe.  
Dieserhalb ist ein Zwist zwischen ihnen entstanden.  
Neumann wollte entlassen werden, erhielt aber seine  
Legitimationspapiere, unter diesen auch das Kranken-  
kostenbuch, nicht ausgehändigt, entfernte sich aber trotz-  
dem doch. Am selbigen Tage kehrte er zurück und  
wollte im Stalle übernachten, wurde aber von Kesting  
hinausgebracht und bei dieser Gelegenheit hat er  
eine Verletzung am Bein erlitten, folgebefallen er ins  
Krankenstift geschickt werden mußte. Die Verletzung  
soll durch einen ihm von K. verfertigten Stoß verursacht  
worden sein. Neumann konnte nicht nachweisen, daß  
dieses vorzüglich geschehen, deshalb erkannte der Ge-  
richtshof gegen den K. wegen Körperverletzung auf  
Freiprechung. In erster Instanz wurde K. vom  
hiesigen Schöffengericht am 22. April zu 30 Mk.  
eventl. zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der  
Arbeiter Carl Papenfuß aus Marienburg wurde  
wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten  
Gefängnis verurtheilt. — Die seiner Zeit vielbesprochene  
Angelegenheit des Leutenants Graf gegen den Hand-  
schuhmacher Scholz in Di. Eylan fand heute in der  
Verfugungsinstanz seine endgültige Entscheidung. Die  
Verfugung des Appellaten wurde wegen Nichter-  
scheinens desselben unter Nichtberücksichtigung der von  
ihm vorgebrachten Entschuldigungsgründe abgewiesen.  
— Der Rechtsanwaltsmeister Emil Verdel aus Marien-  
burg, angeklagt wegen Verletzung zum Meineide,  
wurde freigesprochen.

### Bermischtes.

— **Ein heiteres Stückchen** ist einer Zeitung in  
Kassel passiert. Am Sonnabend war am Oberlandes-  
gericht Referendarzogenen. Die Kandidaten sollen nicht  
bestanden haben. Genug, ein Spaßvogel erlaube sich  
nun den Witz, einem mit den Verhältnissen nicht ver-  
trauten Reporter als Namen der bestandenen Prüflinge  
die Namen der Examinatoren aufzubinden und man ließ  
nun allen Erntes, daß die Herren (Geb. Justizrath  
Prof.) Eneccerus, (Oberlandesgerichtspräsident) Eccius,  
(Prof.) Behmann und (Landgerichtsrath) Ungewitter  
das Referendarzogenen mit „gut“ bestanden haben.  
— **Daß ein Kreissecretär a. D. eine Unfall-**  
**rente erhält,** dürfte bisher noch nicht vorgekommen  
sein. Mit einem solchen Falle hatte sich dieser Tage  
das Reichsversicherungsamt zu beschäftigen. In einem  
Sägewerk waren eines Tages 2 Arbeiter dabei, einen  
schweren Baumstamm mittels einer Winde abzuladen.  
Die Arbeit überstieg offenbar die Kräfte der beiden,  
denn einer von ihnen rief plötzlich noch einen Mit-  
arbeiter, der ihnen helfen sollte. Da letzterer aber

den Zuruf nicht hörte, so sprang der zufällig in der  
Nähe anwesende Kreissecretär a. D. Stabm den  
Arbeitern bei, wurde jedoch von dem niederstürzenden  
Baumstamm zu Boden geworfen und schwer verletzt.  
Der Verletzte erluchte sodann die in Frage kommende  
Berufsgenossenschaft um Zuerkennung einer Rente.  
Gegen den ablehnenden Beschluß der Genossenschaft  
legte der Kreissecretär rechtzeitig beim Schiedsgericht  
Berufung ein, das die Bellagte denn auch verurtheilte,  
ihm die Rente zu geben. Den Recurs der Berufs-  
genossenschaft gegen diese Urtheil wies das Reichs-  
versicherungsamt zurück.  
— **Sabadaj,** 9. Juli. In einer in der Nähe  
gelegenen Waffensabrik fand eine Kessel-Explosion statt,  
durch welche 4 Menschen um's Leben kamen. Der  
angerichtete Schaden ist beträchtlich.  
— **Gedankenplitter.** Mancher lernt bei einem  
Spaziergang mehr, als ein anderer bei einer Welt-  
reise. — Wer Kesseln züchtet, dem gilt der Weizen  
als Unkraut.  
— **Verchnapp.** Paletotmacher (zum Kellner,  
der ihm beim Anziehen hilft): „Schon gut, dieser  
paßt!“

### Telegramme.

**Berlin,** 10. Juli. Die „Norddeutsche Allge-  
meine Zeitung“ theilt mit, daß in der dieser Tage er-  
scheinenden Nummer des Central-Blatts für das  
deutsche Reich der vollständige Text der gestern vom  
Bundesrath angenommenen Ausführungsbestimmungen  
zum neuen Zuckesteuergesetz abgedruckt sein wird.  
Gleichzeitig veröffentlicht das genannte Blatt solche  
Vorschriften, welche die neu eingeführte Betriebssteuer  
sowie die Steuerbehandlung des aus dem Betriebs-  
jahre 1895/96 stammenden Zuckers betrifft.

**Schwab,** 10. Juli. Bei der gestrigen Stichwahl  
sind bisher gezählt für den Freiconservativen Hols-  
Parlin 2198, für den Polen von Saß - Jaworski,  
Uppinken 1970 Stimmen.

**Trier,** 10. Juli. Ein über die mittlere Mosel  
niedergegangenes Gewitter mit Wolkenbruch zerstörte  
die Weinberge. Die Straßen sind unpassierbar.

**Hamburg,** 10. Juli. Der Hamb. Correspondent  
melde: Auf der Strecke Wilsen-Adbruch entgleiste  
ein von Hannover kommender Zug. Verletzt sind 20  
Personen, darunter 7 schwer, bisher ist Niemand todt.  
Der Verkehr ist gesperrt.

**Leipzig,** 10. Juli. Cardinal Rampolla richtete  
an den hier tagenden Katholikentag ein Telegramm,  
in welchem er beiden Volksstämmen Galizien, sowohl  
Ruthenen wie Polen, das Wohlwollen des Papstes  
versichert. Der Katholikentag wurde unter begeisterten  
Hochrufen auf Papst und Kaiser Franz Joseph geschlossen.

**Paris,** 10. Juni. Nach Wiederaufnahme der  
Sitzung der Kammer erklärte der Berichterstatter  
Krauß, die Regierung werde nach Verständigung mit  
der Budget-Commission im Herbst eine neue Vorlage  
einbringen und sofort die der vier früheren direkten  
Steuern. Nachdem Bourgeois Méline getadelt, daß  
bei vorhergegangener Abstimmung nicht Vertrauens-  
fragen gestellt wurden, brachte Berler einen Antrag  
ein, die Berathung der Steuerreform bis zum Herbst  
zu vertagen, welcher Antrag mit 323 gegen 147  
Stimmen angenommen wurde, worauf Cöchery den  
Entwurf der vier Steuern einbrachte.

**Paris,** 10. Juli. Von den gemäßigten Blättern  
wird das definitive Fallenlassen des Rentensteuer-  
Gesetzes freudig begrüßt. — In der Deputirten-  
kammer trachte die Regierung den Entwurf eines  
neuen Zuckesteuergesetzes ein.

**Petersburg,** 10. Juli. Während des Aufenthaltes  
des „Stoich“ in Rival rettete der Leutenant z. S.  
Patrowski drei russischen Matrosen, deren Boot ge-  
kentert war, das Leben.

**Stockholm,** 10. Juli. Das „Astenbladet“ erhielt  
folgende Depesche von Andree: Die Polar-Expedition  
hat seit dem 22. Juni in Bises-Haus, dem nördlichen  
Theil der dänischen Insel gegenüber, Station ge-  
nommen. Ein großer Theil der Ladung ist bereits  
geliefert. Der Platz ist sehr günstig, die Arbeiten  
schreiten normal fort, von schönem Wetter begünstigt.  
Die Verhältnisse sind in diesem Jahre besonders  
günstig Alles wohl. Andree.

**Christiania,** 10. Juli. Der Adelsting nahm  
einen Beschlusse an, wonach ausländische Hand-  
lungsreisende bei ihrer Ankunft in Norwegen einen  
Paß lösen sollen, der im Voraus mit 100 Kronen für  
den Kalender-Monat bezahlt werden soll und nicht  
für längere Zeit ausgefertigt wird. — Der Budget-  
ausschuß der Storting empfahl, die Vorlage be-  
treffend Conberfierung der Anleihe abzulehnen.

### Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.		
Berlin, 10. Juli. 2 Uhr 20 Min. Nachm		
Börsen:	Cours vom	10.7
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,00	106,00
3 1/2 pCt. "	105,10	104,9
3 pCt. "	99,90	99,9
4 pCt. Preussische Consols	106,00	105,9
3 1/2 pCt. "	105,0	104,6
3 pCt. "	99,0	99,9
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,6	100,6
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,4	100,4
Deutscher Reichs-Goldrente	104,6	104,6
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,50	104,5
Deutscher Reichs-Banknoten	170,1	170,25
Russische Banknoten	216,20	216,20
4 pCt. Rumänier von 1890	88,20	88,2
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,5	66,8
4 pCt. Italienische Goldrente	88,80	89,00
Disconto-Commandit	208,0	207,90
Marienb.-Kiaowl. Stamm-Priorität. n.	123,75	124,00

  

Produkten-Börse.		
Cours vom		
Weizen Juli	141,70	141,50
September	138,0	137,00
Roggen Juli	108,70	107,20
September	111,00	110,50
Tendenz: flau.		
Petroleum loco	21,0	21,0
Rübsöl Juli	45,90	45,6
Oktober	45,60	45,4
Spiritus September	38,70	38,6

**Rödingsberg,** 10. Juli, 12 Uhr 45 Min. Mittag.  
(Von Portatus und Grache,  
Getreide-, Boll-, Wehl- u. Spirituscommissiongeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 33,50 A Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 33,70 A Brief.  
Loco contingentirt . . . . . 54,00 A Brief.

Danzig, 9. Juli. Getreidebörse.	
Weizen (p. 745 g Dual.-Gew.): beh.	A
Umsatz: 50 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß . . . . .	142
hellbunt . . . . .	139
Tranfit hochbunt und weiß . . . . .	106
hellbunt . . . . .	103
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	—
Tranfit	—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	141,00
Roggen (p. 714 g Dual.-Gew.): unbr.	
inländischer	102
russisch-polnischer zum Tranfit	67,00
Termin Juni-Juli	—
Tranfit	—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	103
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafers, inländischer	112
Erbsen, inländische	110
Tranfit	90
Rüben, inländische	170

**Glasgow,** 9. Juli. [Schlußkurse.] Mixed numbers  
warants 46 sh 4 d. Stetig.

### Viehmarkt.

**Danzig,** 9. Juli. Es waren zum Verkauf gestell:  
Bullen 28, Ochsen 8, Kühe 15, Kälber 61, Schafe  
156, Schweine 391, Ziegen 1 Stück.  
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen  
22—29 A, Rinde 21—28 A, Kälber 28—32 A,  
Schafe 19—23 A, Schweine 27—32 A, Ziegen — A  
Bezahl.

**Grunau,** 9. Juli. Es standen zum Verkauf 100  
Kinder, bei recht langsamem Geschäft wurde der Markt  
zur Hälfte geräumt, bezahlt wurde pro 100 Pfund  
lebend Gewicht 28—31 A.

**Damenkleiderstoffe**

Muster franco ins Haus. Modestbilder gratis.

Waschstoff, garantirt waschacht, à 28 Pfg. pr. Mtr.  
Mousseline laine, reine Wolle, à 65 Pfg. pr. Mtr.

versenden in einzelnen Metern franco

**Oettinger & Co.,**  
Frankfurt a. M.  
Separat-Abtheilung in Herrenkleiderstoffen.  
Buxkin à Mk. 1.35 pr. Meter.

### Kirchliche Auszügen.

**Am 6. Sonntage nach Trinitatis.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Elek.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Bury.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selve.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Voettcher.  
**St. Annen-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selve.  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Schüge.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm.: **Kein Gottesdienst.**  
**St. Paulus-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Voettcher.  
**Reformirte Kirche.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

### Eibinger Standesamt.

Vom 10. Juli 1896.  
**Geburten:** Klempner Otto Braun  
L. — Dachdecker Johann Gübert L. —  
Arbeiter Friedrich Freitag S.  
**Aufgebote:** Arbeiter Johann Groß-  
Bruppendorf mit Anna Varfuß-Bruppen-  
dorf. — Rentier Gust. Aug. Gottfried  
Soednick = Mührungen mit Marianna  
Sebens = Eibing. — Kaufmann Johann  
Heinrich Kropp = Neuteich mit Ernestine  
Heinricke Jastrau = Wiese. — Former  
Carl Frisch mit Barbierwitwe Agathe  
Weißkopf, geb. Reich. — Arbeiter Heinr.  
Reiber = Eibing mit Auguste Müller-  
Marienburg.  
**Geschiedlungen:** Zimmergeselle  
Ludwig Neumann mit Zimmergesellen-  
witwe Bertha Bolbt, geb. Korpinski.  
— Fleischer Hermann Wojciechowski  
mit Helmine Szelinski.  
**Sterbefälle:** Maurergeselle Carl  
Schidlowski L. 10 M. — Tischler  
Eduard Frisch S. 20 St. — Arbeiter  
Salomon Thiel = Behrendshagen 50 J.  
— Arbeiterwitwe Marie Idzced, geb.  
Rosjowski-Blumenort 38 J.

**Saal der Bürgerressource.**  
**Tyroler Sänger aus Grunau.**

**Auswärtige Familiennachrichten.**  
**Gestorben:** Herr Rentier Friedrich Koller-Elb. Colonie p. Seckenburg. — Frau Jenny Amalie, geb. Panzer-Danzig. — Frau Lina Koffler, geb. Grahl - Danzig. — Fr. Friederike Olimm-Neu Weisshof. — Fr. Clara du Croix-Königsberg.

**Saal der Bürger-Ressource.**  
**Sonntag, 12., u. Montag, 13. Juli:**  
**Humoristischer Abend**  
 der hier bekannten und beliebten **Neumann-Bliemchen's Leipziger Sänger**  
 Neumann - Bliemchen (Begründer der ersten Leipziger Sänger), Wilhelm Wolff, Horvath, Gipner, Lemke, Feldow und Ledermann.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis: 75 Pf.  
**Billets vorher  60 Pf.** in **Selckmann's** Conditorei.  
 Jeden Tag: **Vollständig neuer** Spielplan und sind sämmtliche Nummern desselben in Elbing noch nicht zum Vortrag gebracht worden. Zum Schluß des ersten Spielplans: **„Ein Herrenabend“**, musikalisch-humoristisches Gesamtspiel von Wilhelm Wolff; des zweiten Spielplans: **„Musikantenlist“**, humoristisches Gesamtspiel von Wilhelm Wolff. Außerdem u. A.: **„Eine Wiener Damen-Kapelle“** aus **Higdorf** bei Berlin; **„Tyroler Sänger“** aus **Grunau**; **„Die Wunderfinder“** mit dem Trompetinen-Quartett; **„Schumann aus Stummendorf“**; **„Paradebummler“** u. c.

**Berein für vereinfachte Stenographie**  
 (System **Schrey**).  
**Separat - Coursus für Damen**  
 beginnt **Dienstag, den 14. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr**, im kleinen Saale des **„Goldenen Loewen“** (oben).  
**Honorar 4 Mark.**  
 Anmeldungen u. Näheres bis **Sonntag, den 12. d. Mts.**, bei Kaufmann Herrn **Th. Jacoby**, Fischerstr. 24, I., r.  
**Der Vorstand.**

**Saal der Burgerressource.**  
**Die Wiener Damen-Kapelle**  
 aus **Higdorf** bei Berlin.

**Polizei-Verordnung,**  
 betreffend **die Behandlung von Thierkadavern und den Betrieb des Abdeckergewerbes.**

Auf Grund der §§ 13 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungs-Bezirks Danzig was folgt:

§ 1.  
 Jeder Besitzer eines gefallenen oder ohne den Zweck der Nutzung als Schlachtwieh getödteten Stückes Vieh ist zur sofortigen Anzeige bei einem Abdecker behufs Abholung des Kadavers, oder falls er die Thätigkeit des Abdeckers nicht in Anspruch nehmen will, zur sofortigen unschädlichen Beseitigung des Kadavers verpflichtet. Bis zur Abholung des Kadavers hat er für die unschädliche Aufbewahrung desselben Sorge zu tragen.

§ 2.  
 Die Abhantung und Ausnützung von Kadavern darf nur unter Beobachtung nachstehender Vorsichtsmaßregeln geschehen:  
 1) Personen, welche offene Verletzungen an Händen und Armen haben, dürfen zu diesen Geschäften nicht verwendet werden;  
 2) die Häute müssen, sofern sie nicht unmittelbar an eine Gerberei abgegeben werden, sogleich in einem der Zugluft ausgefetzten Raum zum Trocknen aufgehängt oder in Kalkmilch eingelegt oder einge-salzen werden;  
 3) Sehnen, Fleisch, Knochen und Fettschichten von Thieren, welche in Folge ansteckender Krankheiten gestorben sind, dürfen weder getrocknet noch überhaupt in rohem Zustande verwertet, sondern

müssen vor weiterer Verwendung gefocht bzw. geschmolzen werden.  
 Im Falle eine Ausnützung des Kadavers nicht beabsichtigt wird, so ist derselbe durch Verbrennen, oder wenn dies nicht angeht, durch tiefes Vergraben unschädlich zu beseitigen. Im letzteren Falle ist derselbe vorher mit Kalkmilch oder Petroleum zu begießen.  
 Die Gruben dürfen nicht nahe an bewohnten Gebäuden, Stallungen, Brunnenanlagen oder sonstigen Gewässern angebracht werden, auch müssen sie so tief angelegt werden, daß sich über den Kadavern eine Erdschicht von mindestens 1 m befindet, doch darf der Kadaver nicht im Grundwasser liegen.

§ 3.  
 Blut und andere Abgangsfliigkeiten von Kadavern, deren Ausnützung erlaubt ist, dürfen nicht in Gräben, Flüsse, Brunnen oder sonstige Wasserläufe und Gewässer geleitet werden.  
 Diese Abgänge, sowie Weichtheile und Darminhalt gefallener, oder ohne den Zweck der Nutzung als Schlachtwieh getodteter Thiere dürfen nur zu Dünger verarbeitet und verwendet oder müssen mindestens 1 m tief vergraben werden.

§ 4.  
 Kadaver, deren Ausnützung gesetzlich verboten ist, oder besonderen Bestimmungen gemäß den Vorschriften des Reichsviehseuchengesetzes und der zugehörigen Bundesratsinstruktion unterliegt, sind dementsprechend zu behandeln.\*  
 § 5.  
 Gemeinschaftliche Verscharrungsplatze dürfen nur an solchen Stellen angelegt werden, auf denen kein Vieh weidet und auf denen Viehfutter weder gewonnen noch aufbewahrt wird. Derartige Plätze sind mit einer Umfriedigung zu versehen.

§ 6.  
 Soweit das Abledern, Zertheilen und Vergraben der Kadaver gefallener, oder ohne den Zweck der Nutzung als Schlachtwieh getodteter Thiere gewerbmaig geschieht, gelten darüber nachfolgende Bestimmungen:

§ 7.  
 Dasselbe darf der Regel nach nur auf den nach Maßgabe der bezuglichen gesetzlichen Bestimmungen genehmigten Abdeckereien stattfinden.  
 Ausnahmsweise, wenn die Abdeckerei vom Fallorte weit abliegt, oder wenn wegen ungünstiger Wegeverbindungen oder sonstiger Hinderungsgründe die Kadaver nicht nach der Abdeckerei geschafft werden können, darf das gewerbmaige Abledern, Zertheilen und Vergraben von Kadavern am Fallorte selbst stattfinden. Es bedarf jedoch hierzu in jedem Falle einer besonderen Genehmigung der Ortspolizeibehore, welche sich gleichzeitig auch auf den Platz, an dem das Abledern und Zertheilen der Kadaver stattfinden soll, sowie auf die Art und Weise der Beseitigung der Kadaverreste zu erstrecken hat. Bei der Ertheilung der Genehmigung ist auf eine genuende Entfernung des Platzes, auf dem das Zerlegen und Vergraben der Kadaver stattfinden soll, von menschlichen Wohnungen, öffentlichen Wegen, Stallungen und Brunnen, sowie auf genuende, mindestens 1 m betragende Tiefe der Verscharrungsgruben Bedacht zu nehmen, doch ist ein Vergraben bis in die Grundwasserschicht verboten. Der Abdecker ist für die genaue Befolgung der diesbezuglichen polizeilichen Anordnungen verantwortlich. Im übrigen gelten auch hierfür die Vorschriften der §§ 2, 3 und 4.

§ 8.  
 Den gleichen Bestimmungen unterliegt der Betrieb auf den konzessionirten Abdeckereien.  
 § 9.  
 Letztere müssen stets in einem konzessionsmäßigen Zustande erhalten bleiben.  
 § 10.  
 Der Transport von Thierkadavern muß in festverschlossenen, mit Blech ausgefagelten und mit festschlieendem Deckel versehenen Transportmitteln derart geschehen, daß kein Theil derselben sichtbar ist und weder Theile noch Abgänge verstreut werden dürfen. Hunde dürfen hierzu nicht mitgebracht werden.  
 § 11.  
 Fleisch oder sonstige Theile von Thieren aus Abdeckereien dürfen zur menschlichen Nährung nicht verwendet werden. Auch ist die Weggabe derselben zwecks Verwerthung als Futter für Hunde, Schweine, Geflügel u. c. nur im gefochten Zustande gestattet.  
 Das Halten von Schweinen auf den Abdeckereien ist verboten.  
 § 12.  
 Die Einrichtung und der Betrieb von Abdeckereien unterliegt der polizeilichen Kontrolle.  
 Jeder Abdecker hat in einem mit Seitenzahlen versehenen Buche, welches polizeilich abgestempelt werden muß, bevor es in Benutzung genommen wird,

\*) §§ 33, 39, 43 des Gesetzes und 62, 88, 89, 97 und 124 der Instruktion.

ein Verzeichniß über alle auf die Abdeckerei eingebrachten Thiere zu führen mit Angabe:  
 1) der Zeit des Einbringens,  
 2) des Ursprungs,  
 3) der näheren Bezeichnung des Thieres,  
 4) eventl. der Bezeichnung der Krankheit, an der das Thier gelitten hat.  
 Dieses Buch ist auf Erfordern dem beamteten Thierarzt und den Polizei-Beamten vorzulegen.

§ 13.  
 Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden für jeden Fall mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft, falls nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe erwirkt ist.

§ 14.  
 Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft.  
 Die Verordnung vom 29. März 1853 (A.-Bl. S. 97) ist aufgehoben.  
**Danzig, den 13. Juni 1896.**  
**Der Regierungs-Präsident.**

Behufs Erbschaftsregulirung in der Malermeisterwitwe **Rilk's**chen Erbschaftsache werden alle diejenigen, welche **Forderungen** an die Verstorbene haben, aufgefordert, ihre Rechte **bis zum 23. d. Mts.** bei Herrn Rentier **Kunde**, Reiferbahnstr. 24, geltend zu machen. Desgleichen werden die **Schuldner** der Verstorbenen ersucht, ihre Zahlungen an denselben **bis zum 23. d. Mts.** zu entrichten.  
 Elbing, den 10. Juli 1896.  
**Der Gemeinde-Kirchenrath**  
 von **Heil. Leichnam.**

**Saal der Burgerressource.**  
**Ein Herren-Abend.**



**Trockene Maler- u. Maurerfarben**  
**Lacke, Firnisse, Pinsel**  
**Schablonen, Kitt, Bronze**  
 kauft man in bester Qualität billigst bei  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Konigsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44  
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Holländische Zigarren.**  
 Tausende Anerkennungen.  
 No. 2 Edelweiss . . . . 3,30 M.  
 " 3 Reno . . . . . 3,60 " p. 100 St. fi.  
 " 4 Prima Manilla . 3,80 " 500 St. fi.  
 " 5 Triumph . . . . . 3,90 " p. 100 St. fi.  
 " 9 H. Upmann . . . 4,60 " 500 St. fi.  
 Rauchtak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.  
**Clemens Blambeck, Orsoy**  
 a. d. Holl. Grenze,  
 Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.  
 Gegr. 1879.

**Alles Zerbrochene,**  
 Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig pramiirte  
**Plüss-Stauffer-Kitt,**  
 nur ächt in Gläsern  30 u. 50 Pfg. in **Elbing** bei: **J. Staesz jun.,** Drog., Wasserstr. 44 und Konigsbergerstr. 84; **Rich. Wiebe,** Drog.; **Joh. Leistikow,** Apoth. z. schw. Adler; **Bernh. Janzen.**

**Automat. Massenfanger**  
 für Ratten . . . 4 Mark  
 für Mäuse . . . 2 Mark  
 fangen wochenlang ohne Wartung 20 bis 50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst wieder.  
 Eclipse, beste Schwanen-falle der Welt. Fängt bis zu 1000 Stück Schwanen, Musen und Ratten in einer Nacht. Preis 2 Mark. Radiale Konstruktion uberal garantiert. Kaufenschein. Versand gegen vorher. Geldempf. od. Nachn. durch **Feith's Neheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstr. 5.**

**Tuchfabrik-Versand,**  
**Peter Ortmanns, Machen.**  
 Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe Militartuche. Schwarze Waare. Damenmantelstoffe.  
 Billigste Fabrikpr. Muster fr.

**Importirte Havana-Cigarren**  
 von **H. Upmann & Co. direct bezogen**  
**Julius Giebler Nachfolger**  
 Junkerstrasse.  
**Deutsch-französ. Cognac-Brennerei**  
**Munchn**  
 und **Saintes-Cognac.**  
 Empfohlen durch alle nurliche Autoritäten.  
 Den besten französ. Marken ebenburige.

Zu haben bei: **Otto Schicht Nachfolger, Inh.: Albert Schroedter, Elbing.**  
**Bruchkranken**  
 empfehle tadellos sitzende, sorgfältig gearbeitete **Bruchbänder** jeder Art für die schwierigsten Brüche. **Leibbinden, Monatsverbande, Irrigator, Luft- u. Wasserkissen, Ballonspritzen u. sämmtliche Artikel zur Krankenpflege.**  
**G. Hellgardt, prakt. Bandagist,**  
 Lange Heiligegeiststr. 9.

**Unübertroffen ist die grosse illustrierte Zeitschrift**  
 mit ihren farbigen Kunstblattern  
**Für** Spannende Erzählungen und Novellen erster Autoren.  
 Populäre fachwissenschaftliche Artikel aus allen Gebieten der Wissenschaft.  
 Der neue Jahrgang beginnt sofort mit zwei grossen Romanen: **„Rose Victoria“** von **Hanna Brandenfels** und **„Die Bacchantin“** von **Oskar Walther.**  
 Beide Autoren verstehen es, den Leser mit ihren meisterhaften Arbeiten auf das Aeusserste zu fesseln.  
**Hett nur 40 Pfg.**  
**in Bezug auf Reichhaltigkeit des Lesestoffes und wahrhaft künstlerischer Ausstattung.**  
 Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten unter No. 2560 entgegen.  
**Deutsches Verlagshaus BONG & Co., Berlin W. 57.**

**Bad Polzin,** Bahnhof Gr. Ramin der Stettiner Danziger Eisenbahn, altbewährter Kurort, starke Eisenfauerlinge, Trichquelle, kohlensaure Stahl-Soolbäder (Lippert's Methode), Fischtnadel, Moosbader, Bergluft, Außerordentliche Erfolge bei Blutarthrit, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Schwächezuständen. Massage nach Thure Brandt. Kuranstalt Friedrich Wilhelms-Bad, Marienbad, Johannisbad, Victoriabad, Neues Kurhaus (auch im Winter), vom 1. Mai bis 30. September. Volle Pension, einschließlich Wohnung, 24-36 Mark. 6 Aerzte am Ort. Auskunft: Badverwaltung, Riesel's Reisetontor und „Tourist“ in Berlin.

**Saal der Burgerressource.**  
**Die Wunderfinder**  
 mit dem Trompetinen-Quartett.  
 Die billigsten und besten **Bierdruckapparate** für Kohlensäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen  
**A. Krause, Zempelburg.**  
 Katalog gratis und franko.

**Stidereiarbeiten,**  
**Gold-Stidereien,** Tischlauser, Tischdecken, Sophakissen, Monogramme, sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stiderei werden sauber und preiswerth angefertigt  
**Schottlandstr. 6a, part., bei Lüders.**

**Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:**  
**Anaben,** die Wickel- und Cigarrenmachen,  
**Mädchen,** die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.  
 Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.  
**Loeser & Wolff.**

**Am 11. Juli: Groffnung eines neuen Ladens**  
**Burgstr. 14**  
 im früheren Mehlgeschaft von **E. R. Waas Nachfolger.**  
**H. Schröter**  
 Molkerei Elbing.

**5000 Mk. zur 2. sicheren Stell-**  
 unmittelbar hinter 19000 M. Bankgelder auf hiestiges, bestgelegenes, neues Geschaftgrundstuck von mögl. bald gekauft. Obige Summe wird in 1000 Mk. in 10 Raten von **S. 161** in der Exp. d. Btg. erbeten.

Ein zur Einrichtung einer Meierei oder einer ähnl. Anlage sehr geeign. Grundstück, best. aus Wohnhaus mit Garten, Stallung u. Wirtschaftsgebuden, sogleich billig zum Verkauf. Offert. erbeten an **S. 161** an die Exped. d. Btg.  
**Stellensuchende** jeder Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reinhardtstr. 10.  
**Kanarienvogel eingefangen.** Abzuholen **Berl. Chaussee**  
**Saal der Burgerressource.**  
**Musikantenlist.**  
 Hierzu eine Beilage. Für die auswärtigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagblatt“ bei.

## Die rechte Frau.

Eine kleine Erzählung von Paul Witt.

Nachdruck verboten.

Doctor Wäwald wollte heirathen. Er war jetzt dreißig Jahre, er hatte sich ausgetobt, wollte er vernünftig werden und ein eigenes Geschäft gründen. Er war jetzt fest angestellt im Amt, außerdem hatte er auch noch eine stattliche Erbschaft gemacht, und so konnte er denn jetzt fast Umschau halten unter den Töchtern des Landes. Auf Geld brauchte er nicht zu sehen; vor Dingen wollte er eine einfache Frau, die schlicht und einfach erzogen war, die Sinn hatte für Familie und häusliche Arbeit, dabei aber auch von feiner Bildung und sich für alles Schöne begeistern konnte. So ging er an, sich nach und nach von seinen Neben und deren Junggesellengeheulen zurückzuziehen und sich in aller Stille nach der rechten umzusehen.

Eine Berlinerin wollte er nicht wählen, denn die Mädchen der Familien, die er kannte, behagten nicht, und überhaupt fand er, daß die heirathsbereiten Berlinerinnen zu viel Ansprüche machten und schon zu emancipirt waren, was doch gewiß keine Aussicht auf ein glückliches Familienleben bot. Er dachte lange darüber nach, wie er wohl die rechte finden könnte, aber er kam zu keinem festen Schluß. Natürlich hielt er sein Vorhaben ganz im Geheimen, denn er wollte seinen Freunden nicht als die schlechte zahlloser schlechter Witze dienen. Endlich kam er auf eine gute Idee. Der Sommer war da. Jetzt wollte er Urlaub nehmen, auf Reisen gehen, dann sich irgendwo in Badeort ein paar Wochen festsetzen, und dort die rechte herausfinden. Schwer konnte es wirklich nicht sein, denn er hatte doch den besten Plan zur Hand.

Diesen Plan führte er aus. Seine Freunde machten zwar erstaunte Gesichter, ein paar schlechte Witze wurden laut, er aber sah und überhörte alles, nahm Abschied und reiste aus in die lachende Sommerwelt, das Herz voll mit einem guten Entschluß.

So reiste er drei Wochen lang umher, sah und erlebte viel Neues, ärgerte sich oft über die schlechte Wirtschaft, ertrug die langweiligste Reisegesellschaft und lachte über die ältesten Kalauer. Und er war er mit den Augen auf der Suche nach Mädchen, das ihm gefallen konnte. Aber es vergebens. Er fand nicht die rechte.

Inzwischen wurde die Hitze so unerträglich, daß er das Reisen zur Plage wurde, und nun suchte er sich ein ruhiges, das im herrlichen Thüringen, in den Bergen und grünen Wäldern, liegt. Hier sollte das Schicksal entscheiden.

Das erste war, daß er die Fremdenliste genau las, — Gottlob! er hatte keinen Bekannten hier. Er ahmete erleichtert auf. Nun konnte er in aller Ruhe Umschau halten.

Er hielt sich vorerst ganz zurückgezogen, machte Spaziergänge, lernte so die herrliche Umgebung kennen, und nebenbei beobachtete er fleißig die Wadewelt.

Eines Tages begegnete er im Walde zwei Damen, wie er schon von einem Hotelkellner wußte, — Mutter und Tochter. Beide waren aus Berlin. Die Mutter litt an Rheuma und kam jedes Jahr mit der Tochter hierher. Er hatte beide Damen schon öfter gesehen, aber immer nur oberflächlich beachtet. Heute ersten Mal fand er, daß die Tochter ein hübsches Mädchen war.

Sie hatte den großen Strohhut abgenommen, und nun spielte der Sonnenschein mit ihrem vollen blonden Haar. Sie glaubte sich unbeachtet, und lachte und sang, daß es fröhlich durch die heilige Waldesstille wiederklang.

Doctor Wäwald stand plötzlich wie gebannt still. Mit leuchtenden Augen sah er auf das schöne Mädchen. Sein Herz pochte und das Blut hämmerte an den Schläfen: — die war es! die ist die rechte! — dachte er immer wieder.

Sein Entschluß stand fest. Er wollte sie näher kennen lernen. So ging er also zu den Damen hin und stellte sich vor. Auch er sei aus Berlin, — dann ein paar conventionelle Reden herüber und hinüber, und bald waren sie bekannt.

Und von dem Tage an waren sie nun fast immer zusammen, bei Tisch, im Walde, beim Concert, und in der Wandelhalle, wenn es regnete. Der alten Dame war er ein aufmerksamer Cavalier, so daß er sich ihr bald unentbehrlich machte, und der Tochter war er ein flotter Kurmacher, die seine Salontalken mit holdseligem Lächeln hinnahm.

Er war überglücklich, daß Alles so glatt ging. Nach einigen Wochen schon merkte er, daß das Fräulein erdöthete, wenn er kam, und daß sie etwas für ihn empfand; und nun wich er gar nicht mehr von ihrer Seite, denn jetzt wurde auch ihm klar, daß er ein tiefes Interesse für das schöne Mädchen hegte.

Tausend goldige Zukunftspläne beschäftigten ihn, sobald er allein war. Und Fräulein Klara war stets der Mittelpunkt. So hatte er sich seine Zukunftspläne gewünscht, einfach, schlicht, anspruchslos, und dabei von herzerweichender Innigkeit und Naivität. All das Gute, das er sich wünschte, war in diesem schönen Mädchen vereint. So war er denn voll großer Hoffnung, daß er nun endlich das heiß ersehnte Glück gefunden hätte, und wie ein sonnig heiter Weg lag die Zukunft vor ihm.

Da geschah plötzlich etwas Unerwartetes. Die Baronin von Windenhoff kam an. Eine Witwe, reich, elegant, kapriziös, in den besten Jahren und den Kopf immer voll Tollheiten. Der ganze Badeort war mobil gemacht. Ein Schwarm von Verehrern folgte ihr. Bald sprach man nur noch von der Baronin, — was sie that, wo sie gewesen war, was sie anhatte, kurz mit einem Schlage bekam das Wadewesen eine ganz andere Physiognomie, und aus der stillen Beschaulichkeit des Waldstädtchens wurde ein buntes Getriebe und Gewoge, ein Stück Großstadtleben, hervorgerufen durch die Laune der schönen Kette.

Und Doctor Wäwald war ein Jugendfreund dieser schönen Dame. Er hatte sie geliebt, damals vor sechs Jahren. Sie aber hatte ihn ausgelacht, denn damals war er ein armer Referendar, und sie wollte Karriere machen. Er hatte sich diesen Absall zu Herzen genommen, denn er liebte sie wirklich; ihr Uebermuth, ihre waghalsigen Tölpelheiten und ihre prödelnde Unterhaltung hatten ihn gebohrt, und das Feuer ihrer Leidenschaft hatte ihn erfaßt, — er war ihr damals verfallen mit Leib und Seele. Sie hatte ihn aber einfach ausgelacht, war knall und Fall abgereist, und war so seinem Gesichtskreis entschwinden gewesen.

Und nun nach sechs Jahren sah er sie wieder. Sie war noch schöner geworden. Und voll Schrecken mußte er sich eingestehen, daß er sie noch immer nicht vergebens hatte.

Als er sie begrüßte, sah sie ihn an mit einem triumphirenden Lächeln und sagte: „Nun, lieber Herr Doctor, Sie sehen, ich habe erreicht, was ich erreichen wollte. Das Glück ist mir hold. Was ich mir vor-

nehme, führe ich durch. Auch heute noch.“ Und dabei traf ihn ihr Feuerblick, der ihm zeigte, daß er auch jetzt noch in den Fesseln dieser schönen Dame schmachtete.

Mit einem Schlage gestaltete sich nun sein Leben anders. Seine Besuche bei Fräulein Klara wurden seltener, und immer eifriger suchte er nun die Nähe der Baronin auf. Es verdros ihn nicht, daß zahlreiche Bewerber neben ihm auftraten, er war ja der Jugendfreund, er hatte ja ältere Rechte, — damit tröstete er sich. Ja, er dachte nun allen Ernstes daran, um die Hand der Baronin anzuhalten. Daß sie ihn diesmal vielleicht wieder abfallen lassen konnte, war doch wohl ganz ausgeschlossen, denn jetzt war er doch auch eine sogenannte gute Partie.

Der Gedanke an Fräulein Klara schwand von Tag zu Tag mehr; wenn er das schöne, aber einfache Mädchen mit der Baronin verglich, dann verblaßten die Vorzüge Klaras und die salontrennen Reize der eleganten Baronin erschienen ihm nur noch verführerischer. Vergessen waren all seine guten Vorsätze, all seine Sehnsucht nach einer friedlich stillen Häuslichkeit und nur nach dem Besitz dieser eleganten Welt-dame schmachtete er noch.

In Folge dessen war er auch nur angenehm berührt, als er eines Tages erfuhr, daß Clara mit ihrer Mama abgereist war.

Nun konnte er sich ganz der Baronin widmen. Er that es denn auch. Tag um Tag war er in ihrer Nähe, und da sie ihm vor allen anderen Bewerbern ganz augenfällig den Vorzug gab, war er in einem Zustand von ewiger Glückseligkeit.

Zwar hatte er niemals Gelegenheit, ihr von seiner Heirath zu sprechen, weil sie consequent ein Alleinsein mit ihm liebte, aber er geduldete sich bis zu dem Augenblick, wo er den Zeitpunkt für gekommen hielt, ernsthaft mit ihr zu sprechen.

So vergingen die Wochen. Ein Fest folgte dem anderen. Und immer war die Baronin die strahlende Königin der Vergnügungen.

Der Hochsommer ging zu Ende und man bereitete sich auf den Abschied vor, denn bald war Saisonluß. Ein großes Ballfest, das die Baronin gab, sollte den Abschied bilden. Alle vornehmen Gäste waren geladen, natürlich auch Doctor Wäwald.

Und für diesen Tag hatte er seine Erklärung angelegt. Dann sollte es geschehen. Entweder — oder! Der Tag kam heran. Hundert Hände waren in Bewegung gesetzt, das Fest so glänzend wie nur möglich zu gestalten.

Und Abends strahlte der Kurpaal in Tageshelle, und unter einem Bald von grünen Lobaebäumen und duftigen Blumengewinden wandelten die Vornehmsten des kleinen Badeortes. Es war ein glanzvoller Abschied.

In der ersten großen Pause wollte der Doctor sich erklären. Er sah, daß die Baronin in den Wintergarten eilte. Schnell ging er ihr nach.

Aber als er den laulich verdeckten Raum betrat, sah er zu seinem Entsetzen, daß die Baronin bereits erwartet wurde. Ein alter Graf nahm sie in Beschlag. Athemlos stand der Doctor da. Ein paar dicke Wülste deckten ihn, so daß er ungesehen blieb. Zwar wollte er gleich wieder fort, aber als er seinen Namen nennen hörte, blieb er dennoch.

Der Graf machte nun einen regelrechten Heirathsantrag, — falls die Baronin noch frei wäre. Dabei machte er eine letzte Anspielung auf den Doctor.

Die Baronin erwiderte laut und lachend, daß der Doctor ja ein Jugendfreund und nicht ernst zu nehmen sei. Und darauf verlobten sich Beide.

Der Doctor aber schlich beschämt von dannen und

schleiche sie ein Angstgefühl bei dem rohen Lärmen, innerhalb der erleuchteten Fenster.

Und als füge es ein unglücklicher Zufall, sprang in diesem Moment die Thür der Taberne weit auf und eine Menge betrunkenen, schreiender Matrosen stürzte heraus.

Es war für das Mädchen zu spät, um zu entfliehen. Der Schwarm hat dasselbe auch bereits umringt und ein stämmiger Irlander legt seine breite Hand um die Taille der Aufschreienden.

Der rohe Burche lacht wie toll. Er findet es höchst komisch, die Empfindsame zu spielen, wenn man mitten in der Nacht durch dieses Viertel promenirt und noch dazu mutterseelenallein.

In dem Johlen der Uebrigen verhallen die Worte der thätlich Angegriffenen wirkungslos. Mit einem Grinsen auf dem breiten Gesicht, beugt sich der Irlander über die zitternde Gestalt, um einen Kuß auf die blaß gewordenen Lippen zu pressen, doch in demselben Augenblick trifft ihn ein wuchtiger Schlag ins Gesicht.

Er taumelt mit einem Wuthschrei zurück, mit den Blicken seinen unerwarteten Gegner suchend. Es war für Weibold unmöglich gewesen, noch länger eine so brutale Handlungsweise anzusehen.

Woher ihm der Muth und die Kraft in dieser Minute kamen, er weiß es selbst nicht, doch nachdem er die Gewißheit erlangt, jenes Mädchen betrete die Gasse nur durch eine zwingende Nothwendigkeit, vermochte er sich nicht mehr zu halten.

Eine Art Jähzorn hatte ihn erfaßt und ohne Befinnung schlug er dem Irlander die Faust in das Gesicht.

Die junge Dame ist frei. Ein dankender Blick trifft Weibold, der die angstvoll Zitternde bei Seite drängt.

„Fürchten Sie nichts von mir, liebes Kind,“ sagt er in einem ziemlich geläufigen Englisch. „So lange es in meinen Kräften steht, schütze ich Sie.“

Weibold meint es ehrlich, doch er hat den Schwarm betrunkenen Matrosen vergessen, der wüthend nun auf ihn, den fremden Störer eindringt.

Wohl versucht er, sich mit letzter Kraft zu wehren, dem Mädchen einen Weg freizumachen. Das Letztere gelingt ihm auch, doch nun greift ihn der lange Irlander wüthend an.

Niemand vermag ihm Hilfe zu bringen. Mit nervigen Fingern umklammert er dessen

bindung zwischen zwei parallel laufenden großen Straßen, mit mächtigen Handlungshäusern, doch selten benützt ein besseres Publikum diese Abföhrung, um sich nicht möglicher Weise den Insulten betrunkenen Matrosen auszusetzen.

Friedrich Weibold lehnt sich wenige Minuten an einem im Schatten liegenden Pfeiler eines Magazins. Die Füße wollen ihm den Dienst versagen.

Schräg gegenüber erschallt ein greulicher Lärm aus einer Taberne. Gitarren-Geklapper, heiserer Gesang einer Volk-Sängerin und das Johlen der Matrosen.

In diesem Augenblick schreitet ein Paar, Arm in Arm, durch die Gasse, an dem Ermatteten vorüber.

Es scheint ein junger Mann und ein eben solches Mädchen, beide den besseren Ständen angehörig, zu sein. Das Paar erweckt Weibold's Aufmerksamkeit, trotz seines Glendes.

Was juchend die Weiden in der einsamen Gasse. Sie bemerken den im Dunkel Stehenden nicht und schreiten ziemlich rasch vorwärts. Doch hat es den Anschein, als stütze sich des Mannes Arm auf denjenigen der Dame.

Nun sind sie an der Taberne vorüber und in der Dunkelheit verschwunden.

Ein dicker Nebel wogt durch die Gasse und umgiebt die trübe flackernden Laternen mit einem beinahe undurchdringlichen Schleier.

Weibold will sich gewaltsam emporraffen, um jene Taberne zu betreten, wo er erfährt, auf welchem Schiff Ausfuhr vorhanden ist, angeworben werden zu können.

Da stockt sein Fuß. Ein Schrei drang eben durch die Nacht in einem wehen hilfsehenden Ton. Keine Schritte lassen sich darauf vernehmen; es wird wieder ruhig in der Richtung, aus welcher der Ruf kam.

Noch unerschrocken, was zu thun ist, sieht Weibold ein junges Mädchen flüchtigen Fußes aus dem Nebel austreten und den Weg zurückkommen.

Es ist die Begleiterin des jungen Mannes von vorhin. Weibold erkennt sie genau auf den ersten Blick wieder. Irgend ein Unglück muß sich ereignet haben.

Das Mädchen will eben an der Taberne vorüber-eilen. Einen Augenblick hält ihr Fuß inne, als be-

## Mit dem Brandmal.

Man von Gebhardt Schächler-Perasini.

Nachdruck verboten.

Die drei Männer, welche den Gefuchten alsbald scharfem Auge gefunden hatten, beobachteten jede Bewegung.

Nun läuft eine leichte Bewegung durch die drei Stenden.

„Gottdam!“ ruft der Älteste halblaut. Und Anderer setzt hinzu: „Es war das Vernünftigste, was dieser Schuft konnte.“

Gedrückt, schen, schleicht sich später bei der Land ein Mann durch die Menge.

Niemand beachtet ihn, er fragt auch nicht nachkunft, nach einem Wege.

Weibold hat den freien Boden von Amerika nicht, so unglücklich als jemals.

16.

Drei Wochen etwa sind nach den geschilderten Begebenheiten vergangen. Dunkle Nacht liegt über New-York, kein Stern steht am Himmel, an dem Dichte Wolken schieben.

Durch eine schlecht beleuchtete Seitengasse schritt müdem Schritt ein Mann.

Es ist Weibold, der noch immer am Plage ist, dem es ihm bis jetzt nicht gelungen, so viel zu erfahren, um weiter zu kommen.

Er hat nicht versucht, nach Europa zu schreiben, weil er weiß, daß ihm Herr von Heimen sicher einmal helfen würde.

Selber ihm ist's, als hätte ihn das Verhängniß für das dafür gestraft, daß er nur dieses eine Mal die Annahme für ein verlorenes Leben.

nöthigste über die Lippen gebracht, er ist total entkräftet.

Wenn er sich dem Verbrechen in die Arme werfen wollte, so würde ihm dies wohl die Mittel in die Hand geben, verhältnißmäßig gut weiter zu leben.

Desters trat ihm die Versuchung nahe, er aber stieß den Gedanken von sich.

Einmal gebrandmarkt und nie wieder. Was er im Kampf um sein tägliches Brod untergehen, ermattet zusammenbrechen, so ist sein Herz doch frei von neuer Schuld und seine traurigen Leiden bilden vielleicht noch einen Theil der Süßne.

Wie nach dem heutigen regnerischen Tage eine dunkle Nacht herunterstank, irrte Weibold bereits stundenlang grübelnd durch die Straßen, bis er, von einem neuen Gedanken getrieben, in der Richtung nach dem Hafen weiter schreitet.

Er weiß, daß mit dem kommenden Tage einige größere Schiffe auslaufen, welche auf verschiedenen Touren Fahrten um die Welt machen.

Auch ein Ost-Indien-Fahrer ist dabei. Wenn es Weibold gelänge, auf einem dieser Schiffe angehängert zu werden, wäre es ihm lieb.

Es ist ein letzter Ausweg. Zwar kommt ihm der Gedanke ziemlich spät, denn wer weiß, ab heute Nacht die Kapitäne noch zu finden sind.

Aber wo die fremden Matrosen den Abschied feiern, dies ist ihm bekannt.

Es sind dies düstere, tiefliegende Tavernen, angefüllt mit Dampf- und Spirituosen-Geruch. Hier verbringt der Matrose seine letzten Stunden am Land, in Gesellschaft lieberlicher Dirnen und raufstüftiger Kumpane.

Es ist eine bunte Gesellschaft von Franzosen, Irländern, Deutschen und auch Amerikanern, welche bunt durcheinander schreit.

Wahre Galgen-Gesichter sind darunter, Kerle, die beim geringsten Kaufhandel das Messer in der Faust halten, um den Gegner unfähig zu machen. In den Verband solcher Kumpane zu treten, dies ist Weibold's letzte Hoffnung. Für seinen eigenen Charakter fürchtet er nichts; für alle Zeiten wird die einstige Warnung.

Nur Brot, um zu leben, verlangt er. Die enge, düstere Gasse ist eigentlich eine Ver-

sagte resignirt: sie macht eben noch immer Karriere, nun hat sie die Grafenkrone schon, und wenn sie wieder Wittve ist, wird sie sich nach einem alten Fürsten umsehen — — — Er war kurzirt.

Am nächsten Morgen reiste er ab. Als er wieder in Berlin war, nahm er seine alten Verbindungen nicht wieder auf, dagegen ersah er aus dem Adreßbuch, wo die Mama und Fräulein Klara wohnten.

Einen Tag später machte er den beiden Damen einen Besuch. Die Tochter erdöthete zwar wieder und auch ein flüchtiger Freudegeschimmer kam auf ihr Gesicht, aber sie war doch zurückhaltenber als ebendem. Die alte Mama aber lächelte milde und hieß ihn willkommen.

Und als Fräulein Klara einen Augenblick hinausgegangen war, um nach dem Mittag zu sehen, da sagte die alte Dame mit feiner Ironie: „Ich habe es bald gemerkt, Herr Doctor, daß Sie die Baronin nicht bekommen würden, — und selten Sie dem Schicksal nur dankbar, daß es so gekommen ist, denn, glauben Sie mir, eine glückliche Ehe wäre das nicht geworden.“

Doctor Wäwald gestand denn auch lachend ein, daß es ein ganz dummer Streich von ihm war, aber er versicherte auch, daß es der letzte gewesen sein solle.

Von dem Tage an wiederholten sich dann seine Besuche mit großer Regelmäßigkeit. Er war wie ebendem der Kavaller für beide Damen, und so erwarb er sich denn nach und nach nicht nur Klara's Verzeihung, sondern auch ihre Liebe wieder.

Das heiß ersehnte Glück war zur Wirklichkeit für ihn geworden, und an einem schönen Oktoberabend hielt er das hübsche Mädchen als Braut im Arm.

## 4. Liste der Rahlberger Badegäste.

- Frl. Dr. Meta Klein, Eibing, Hotel Walfisch.
- Frl. Weibe, Kaufmann, Mohrungen, Hotel Walfisch.
- Frl. Hedwig Pudor u. Fam., Eibing, Ww. Badneck.
- Geschw. Schmalzfeldt, Eibing, Villa Grünwald.
- Frl. Arnold Bog u. Frau, Lehrer, Eibing, Ww. Sperling I.
- Frl. Dyd u. Nefte, Rentiere, Eibing, Hotel Walfisch.
- Frl. Aug. Kostowski, Oberlehrer, Marienburg, Hotel Verique.
- Frl. Rentier Ferd. Andersch u. Fam., Eib., Villa Wisokki.
- Frl. Uhrmacher Lessing u. Fam., Eib., Hotel Walfisch.
- Geschw. Neufeldt, Eibing, Ww. Baumgart.
- Frl. Feinr. Grenz, Werkmeister, Eibing, Concordia.
- Frl. M. Liebrecht, Marienwerder, Concordia.
- Käthe Hoffmann, Schölerin, Marienwerder, Concordia.
- Kurt Ruffin, Schöler, Marienwerder, Concordia.
- Frl. Dittke Weiß, Eibing, Dan. Hof.
- Frl. Aug. Silberbach, Lehrer, Eibing, Concordia.
- Frl. Peters u. Fam., Lehrer, Eibing, Fr. Wölm-Dep.
- Frl. Mar. Blaschowski, Eibing, Concordia.
- Frl. E. Kaulsch, Privatlehrerin, Eibing, Wrangel.
- Frl. Käthe Schmidt, Eibing, Wrangel.
- Frl. Louise Breuß, Königsberg, Wrangel.
- Walter Neumann, Schöler, Eibing, Wrangel.
- Frl. Postleitar E. Liebmann, Eibing, Wrangel.
- Frl. Barrer Mar. Mallette u. Fam., Eibing, Wrangel.
- Frl. Rentiere Mr. Gehn nebst Tocht. u. Großkind, Eibing, Concordia.
- Frl. Em. Röbber, Eibing, Concordia.
- Frl. Grete Klatt, Eibing, Concordia.
- Frl. verw. Sanitätsrath M. Kunze u. Tochter, Marienburg, Hotel Verique.
- Frl. Gertrud, Bauhübler, Eibing, Hotel Walfisch.
- Frl. S. Markte, Eibing, Germania.

